Pamph.
LE
D.B.
S.

DIE AUSLÄNDER IN DEN ROMANEN VON DICKENS

3 1761 09343558 4

DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

BEI DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

HESSISCHEN LUDWIGS-UNIVERSITÄT

ZU GIESSEN

EINGEREICHT

VON

FRIEDRICH SCHWEIZER

GEBOREN IN LEIPZIG

LIBRARY
JUN 1 19
UNIVERSITY OF TORONTO

GIESSEN 1920

DRUCK VON GEBR. JUNGHANSS IN LEIPZIG.

Genehmigt durch den Prüfungsausschuss
am 27. November 1919.

Berichterstatter: Dr. Horn.

Dem andenken
meines verstorbenen vaters!

INHALT.

Seite

Literaturverzeichnis 6
Verzeichnis der ausländer bei Dickens 7
Einleitung 9
I. Englands und Dickens' stellung zum ausland 11
II. Die ausländer bei Dickens im allgemeinen 21
III. Die einzelnen ausländer bei Dickens 24
1. Irländer 24
2. Schotten 25
3. Walliser 25
4. Amerikaner 25
5. Deutsche 30
6. Franzosen 31
7. Schweizer 36
8. Italiener 36
9. Mohren 37
10. Zigeuner 37
11. Juden 38
12. Zweifelhafte ausländer 40
Schlussbetrachtung 41

Literaturverzeichnis.

The Fireside Dickens, complete edition in 22 volumes, London (Chapman and Frowde): Barnaby Rudge (B R), The old curiosity shop (C Sh), Martin Chuzzlewit (M Ch), Dombey and Son (D S), Bleak House (Bl H), A Tale of two Cities (T C), Great expectations (Gr E), The mystery of Edwin Drood (E D), American notes, Pictures from Italy. The Oxford India Paper Dickens, complete edition in 17 volumes, London (Chapman and Frowde): David Copperfield (D C), Little Dorrit (L D), Our mutual Friend (M Fr). The complete works of Charles Dickens, Leipzig, Fleischer 1893: Oliver Twist (O T), Nicholas Nickleby 1 u. 2 (N N). — The Letters of Charles Dickens, edited by his sister-in-law and his eldest daughter. Leipzig 1880 (briefe). — Böttger, C.: Charles Dickens' historischer roman „A tale of two cities" und seine quellen. Diss. Halle 1913. — Dibelius, W.: Englische romankunst. Die technik des englischen romans im 18. und zu anfang des 19. jhdts. (Palästra XCII, XCVIII). Berlin 1910. Dibelius, W.: Charles Dickens. Leipzig und Berlin 1916 (mit bibliographie). — Eckhardt, E.: Die dialekt- und ausländertypen des älteren engl. dramas I. In: Materialien zur kunde des engl. dramas bd. 17. Löwen 1910. — Edelmann, E.: Die charakterzeichnung in den romanen von Dickens. Diss. Giessen 1915. — Grünewald, K.: Die verwendung der mundart in den romanen von Charles Dickens, Thackeray, Eliot und Kingsley. Diss. Giessen 1914. — Pott, A., F.: Die Zigeuner in Europa und Asien. Halle 1844. — Schaible, K.: Die Juden in England vom 8. jhdt. bis zur gegenwart. Karlsruhe 1890. — Schultze, E.: Irland, seine politische knechtung und sein streben nach selbstregierung. Berlin o. j. — Russell Bartlett: Dictionary of Americanisms. Boston 1884 (B).

Verzeichnis der ausländer.

Irländer: One Irish (NN 1, 17[1])). Ein diener (MCh 348). — An Irish girl (MCh 326, X[2])).

Schotten: One Scotch (NN 1, 17). An old Scotch Croesus (DC 988). Mr. Woodcourt (BlH 474), Allan Woodcourt (170), A surgeon (170).

Walliser: Ein Walliser (DS 371). — Mrs. Woodcourt (BlH 282).

Amerikaner: General Fladdock (MCh 312), Colonel Diver (312), A newsboy (316), A captain (318), Mr. Brick (320), Major Pawkins (327), Professor Mullit (333, X), A captain (335), Mr. Bevan (336, X), Mr. Norris, father (348, X), son (348, X), An engin-driver (410, X), A fireman (410, X), Mr. La Fayette Kettle (412), General Choke (414), Zephaniah Scadder (428), An other Columbian (430), Mr. Smif (434, X), Mr. Kedgick (435), Mr. Hominy (438, X), General Chollop (610), A gentleman (623, X), Mr. Elijah Pogram (623), A gentleman (628, X), Mr. Jodd (631, X), Mr. Izzard (631, X), Mr. Julius Washington Merryweather Bib (631, X), Colonel Groper (631, X), Professor Piper (631, X), Oscar Buffum (631), Doctor Ginery Dunkle (631, X). — Mrs. Pawkins (330), Mrs. Brick (332), Mrs. Norris, Misses Norris, Norris, grandmother (348), Mrs. Hominy (438), Miss Hominy (438, X), Miss Codger (634, X), Miss Toppit (634, X).

Deutsche: The Baron Von Koëldewethout (NN 1, 91). Vier Deutsche (LD 511). — The daughter of the Baron von Swillenhausen (NN 1, 93).

Franzosen: A journeyman shoemaker (NN 2, 79, X). Ein kellner (DS 871, X), François (871, X), Postkutscher (888, X), Ein reisebegleiter (511, X). M. Foderé (BlH 534, X), M. Le Cat (534, X), M. Mere (534, X). Rigaud (LD 17), Ein kerkermeister (21), Barroneau (28, X), Ein offizier (30, X), Ein Franzose (39, X), Der wirt des gasthauses „Break of Day“ (157, X), Ein hotelier (539, X), Ein hoteldiener von Calais (769). Ernest Defarge (TC 46), Gaspard (46, X), Jacques 1, 2, 3 (48, X), Doctor Manette (54), Charles Darney (77), Monseigneur, Marquis St. Evrémonde 1 (122), A Farmer General (123), Marquis St. Evrémonde 2, twin brother of the preceding (126), Kutscher des Marquis St. E. 2 (129, X), Jacques 5 (124, a mender of

[1]) Die zahlen entsprechen den seiten. [2]) X: nur namentlich erwähnt.

roads 398, a wood-sawyer 308), Gabelle (136), Diener des Marquis St. E. 2 (137, X), The turnkey (245, X), The governor (247, X), A footsore traveller (258), A local functionary (277, X), Three armed patriots (277, X), A farrier (278, X), The post-master of Beauvais (278, X), An officer (283, X), The goaler (286, X), Three turnkeys (286, X), Four rough men (324, X), The chemist (349, X), The other patient (361, brother of Thérèse Defarge 380, X). A foreigner (M Fr 158). — Mlle Hortense (Bl H 189). Tochter des gefängniswärters (L D 21, X), Mme Barronneau (27, X), Wirtin des gasthauses „Break of Day" (157, X), Eine bäuerin (769), Frau des juweliers (745). Miss Manette (T C 35), Thérèse Defarge (47), The forester's wife (136, X), The Vengeance, sister of Thérèse (249), Lucie St. Evrémonde, daughter of Charles Darney (238), The goaler's wife (286, X), The patient (359, sister of Thérèse Defarge 380, X), Marquise St. Evrémonde (367, X), Seamstress (394, X).

Schweizer: „Swiss belonging to the church" (L D 158), Ein pater (517), A confectioner (714).

Italiener: John Baptist Cavalletto (L D 18), Maultiertreiber (509?[1]), The swain (587, X), An Italian cook (714, X), Viehhirten (748), Ein priester (749, X).

Chinesen: A chinaman (E D 12, X).

Afrikaner: The African swallower (N N 2, 279?).

Mohren: A negro (M Ch 327?), Cicero (342?). Prinzen (D S 57, X), Bagstocks diener (116). A black man (D C 988, X).

Zigeuner: A gipsy (C Sh 409). — Zigeunerinnen (C Sh 203). Mrs. Brown (D S 98), Alice Brown (559).

Juden: Fagin (O T 74), Barney (141), Juden (542, X). Juden (D S 954). Ein Jude (L D 843). A jew (Gr E 178, vetter von Abrahams bruder, 180, X), Lazarus' bruder (180), Abraham Lazarus (180, X). Riah (M Fr 323). — A jewish girl (B R 781, X).

---

[1]) ?: zweifelhafte ausländer.

Einleitung.

Die zeit, in der Dickens lebt, verlangt im roman nach gegenwärtigem leben; sie will menschen ihres jahrhunderts sehen und aufklärung über brennende fragen der zeit finden. Die stoffe zu seinen romanen nimmt Dickens aus dem leben der mittelklassen, und gerade jetzt, wo Bulwer, Disraeli und andere wert darauf legten, den Engländern das leben der vornehmen kreise vorzuführen, tritt Dickens auf und schildert, selbst aus dürftigen verhältnissen stammend, freuden, leiden und sorgen des niederen volkes. Bereits bei Fielding und Smollett finden sich einzelne charaktere aus dem volk. Goldsmith, Burns und Burney treten den leuten aus dem volk einen beträchtlichen schritt näher, und Dickens tritt in seinen romanen als vorkämpfer des niederen volkes auf. Somit nimmt es uns nicht wunder, wenn er mit seinen romanen das 19. jahrhundert beherrscht, zu einer zeit, wo der roman, der dem vorurteil der Puritaner nicht in dem masse wie das drama ausgesetzt war, in der englischen familie ebenso gelesen wird wie die zeitung oder ebenso daseinsberechtigt ist wie das gebetbuch. Dickens bietet uns in seinen romanen ein mosaik, eine zusammenstellung aller modernen religiösen, philosophischen, politischen und nationalökonomischen ideen. Dabei wird in seiner hand der roman zum werkzeug der didaxis, und in seiner verfolgung der moralisierenden richtung zeigt er sich als ein nachfolger Hooks. Schliesslich hat er als geistiger verarbeiter vereinigt, was ihm Fielding, Goldsmith, Radcliffe und Burney hinterlassen haben. Für Dickens, der keine geistige hochburg besuchen konnte, war die ganze menschheit eine universität, das leben war seine bücherei; er selbst war kein mann von grosser bücherkenntnis[1]). Verlässt Dickens sein vaterland und setzt er seinen fuss ins ausland, so bleibt er immer derselbe, und seine ausländer sind

[1]) Dibelius, W.: Charles Dickens. Leipzig u. Berlin 1916. — Forster, J.: Charles Dickens' leben. Berlin 1872.

mit denselben leiblichen augen gesehen und im roman geschildert wie der typischste vertreter seines volkes „Sam Weller". In einem brief an Forster (2, 287) sagt Dickens: "I set myself the little task of making a picturesque story, rising in every chapter with characters true to natural." Dieses „true to natural" ist das geleitwort des schriftstellers, dem er in allen seinen romanen eine unantastbare treue bewahrt hat. Diese treue wird jedoch auf der anderen seite bei Dickens zu einer einseitigkeit. Nach Sternes art gleicht er einem reisenden, der mit einem einschlag von Smolletts starrem engländersinn im ausland an sehenswürdigkeiten vorübereilt und nichts weiter sucht und sehen will als menschen.

I.

Englands und Dickens' stellung zum ausland.

Die bezeichnung England soll England im historischen sinne, also im engeren sinne bedeuten, so dass Schottland, Irland und Wales mit unter den ausdruck ausland fallen.

Äusserlich ist Schottland bereits 1707 mit England unter der politischen bezeichnung „vereinigtes königreich Grossbritannien" verbunden. Innerlich hingegen bleibt der alte unterschied bestehen. Der Schotte selbst spricht nie von England, wenn er sein heimatland erwähnt. Für ihn gibt es nur Schottland, das er neben England stellt. In der vorstellung der anderen völker hat sich der begriff Schottland ohne das jeweilige empfinden eingeprägt, dass es zu England gehöre. Vor allem, wenn vom hochland (highland) gesprochen wird, erinnert man sich stets seiner bewohner mit ihren schottischen sitten, mit ihrer tracht, ihrer musik und ihren liedern. Lässt sich hieraus mittelbar der schluss ziehen, dass die Schotten, insbesondere die hochländer, ein völkchen für sich sein wollen, so bestärkt uns darin gerade das „highland", wo sich sprache und rasse der Schotten am ausgeprägtesten erhalten haben.

Anders war es mit Irland, diesem zweiten Polen in der politik, das durch tugend und laster zur abhängigkeit verurteilt war. Irland hatte infolge seines rassenunterschiedes und seiner religiösen ungleichheit 600 jahre unter englischer kontrolle gestanden. Bereits im 12. jahrhundert hatte sich England in Irlands verhältnisse eingemischt, und von diesem zeitpunkt an findet die „grüne insel" keine ruhe wieder. Endlich, nach wechselndem glück, knüpft Pitt durch die union, die aus blut, verrat und bestechung geschmiedet wurde, Irland an England, jedoch nur äusserlich, denn im innern blieb Irland irisch und selbständig. So erreicht es im 19. jahrhundert, zu Dickens' lebzeiten, alle seine ziele durch den kampf gegen den willen Englands. In seiner jugend erlebt Dickens den kampf der irischen katholiken gegen ihren ausschluss von staatsämtern, der zur gründung der „Catholic association" unter ihrem führer O'Connell führt. Im jahre 1829 trägt die irische nation den sieg über das ministerium, den könig und die öffentliche meinung in England davon, und drei jahre später erfolgt die parlamentsreform. O'Connell ist im

parlament und bringt den Iren das selbstbewusstsein zurück. Hiermit zeigt er England die unzufriedenheit mit der union, deren widerruf er 1842 in seiner glänzenden rede begründet. Die agitation O'Connells, die mit allen mitteln unverhüllter gewalt die lostrennung von England betreibt, wird 1843 zur drohenden gefahr, und nur unter aufbietung der schärfsten militärischen mittel gelingt es der regierung, die versammlung des 5. oktober, die das signal zur revolution geben sollte, zu verhindern. Da stirbt O'Connell, und schnell erschlaffen die aufgepeitschten irischen gemüter. Die neue partei „Jung Irland" verfolgt nicht den alten weg; erst die „Fenier" und ihr anschwellen zeigen England den alten hass als die summe des letzten halben menschenalters. Die entstaatlichung der anglikanischen kirche für Irland (1869) und das landgesetz zur besserung der agrarischen zustände sind sichtbare sterne an dem schwerbewölkten irischen himmel. Dabei bleibt die reaktion nicht aus. An stelle des liberalen ministeriums tritt ein konservatives, womit die reformen, die einzige linderung Irlands, aufhören. So kann Dickens an seinem lebensabend nur ein trauriges bild Irlands mit in sein grab nehmen.

Wenn ich Wales in diesem zusammenhang zum ausland rechne, so geschieht dies mit aus ähnlichen gründen wie bei Schottland, nicht aus politischen. Denn Wales war bereits 1538 unter Heinrich VIII. als fürstentum mit völliger gleichberechtigung mit England vereinigt worden. Bis ins 18. jahrhundert wurden die Walliser von den Engländern als ein völkchen für sich betrachtet, und auch heute noch zeigt sich die nachwirkung dieser auffassung. Ebenso wie in Schottland scheint auch hier die natur, der unterschiedliche charakter des berglandes, eine völlige vereinigung mit England nicht zuzulassen. Und ihre bewohner mit ihren sitten und ihrer sprache sind ebensowenig englisch.

Gehen wir von England nach dem kontinent, so verbinden sich die politischen fragen mit dem im 19. jahrhundert erwachsenden englischen nationalbewusstsein. Die europäischen mächte hatten sich auf der basis der gemeinsamen anerkennung eines europäischen gleichgewichts zusammengefunden, als eine neue spaltung durch die verschieden geartete stellung im inneren staatsleben eintritt. Es bildet sich äusserlich eine konservative gruppe mit Oesterreich, Russland und Preussen heraus, und England ist allein auf Frankreich angewiesen.

Die friedensschlüsse 1814/15 sind wichtige daten für die geschichte der auswärtigen politik Englands, und sie bilden die grundlagen bis 1870. Seine staatsmänner in der äusseren politik sind zwar anhänger verschiedener systeme, sie verfolgen aber alle dasselbe grundproblem, wie sich die auswärtige politik Englands wegen einer verbindung der politischen machtfragen

mit den nationalen bewegungen auf dem festland verhalten soll, um den eigenen politischen und wirtschaftlichen interessen gerecht zu werden.

Bereits bei den grundlegenden friedensschlüssen legte England das hauptaugenmerk darauf, sich gegen Frankreich zu sichern. Ebenso hatte es ein interesse an der wiederherstellung Preussens, damit diese militärmacht die wacht am Rhein gegen den westen übernähme. So begann der staatsmann Lord Castlereagh seine tätigkeit in gemeinschaft mit den grossmächten, die die heilige allianz eingegangen waren. Als jedoch auf dem festland eine parteinahme der grossmächte begann, da trat England aus dem europäischen „Konzert" aus. Castlereaghs nachfolger, Canning und Palmerston, waren realpolitiker in ihrer auswärtigen politik. Um den wünschen des mittelstandes gerecht zu werden, trat dieser für erhaltung und schaffung von absatzgebieten im ausland ein. Dafür war die aufrechterhaltung des europäischen friedens die voraussetzung. Er benutzte das alte englische verfahren, die angelegenheiten anderer wahrzunehmen, um die eigenen interessen zu vertreten. England zeigt teilnahme am haus Savoyen und trägt sorge, dessen besitz zu vergrössern, um einen bundesgenossen gegen Frankreich zu haben. Für Italien, das ein geographischer name ohne inhalt geworden war, wünscht er die einrichtung eines norditalienischen königreichs, damit ein neutraler pufferstaat zwischen Frankreich und Oesterreich entstände. Denselben zweck verfolgt er mit Belgien, das bei seiner auflehnung gegen „the house of Orange" gefahr lief, eine französische provinz zu werden. Ihm hatte es die welt zu verdanken, dass ein krieg zwischen England und Frankreich vermieden wurde.

In Deutschland bekämpft Palmerston mit allen denkbaren mitteln den zollverein, in dem er bereits eine wirtschaftliche konkurrenz erblickt. Für Frankreich werden besondere regeln gemacht, und hier war innere ruhe für England die hauptsache. Wenn Frankreich ein bundesverhältnis einging, so war es die aufgabe Englands, dies zu überwachen und in schranken zu halten. Aus diesem grunde war die revolution von 1848 England nur willkommen. So übte Albion überall seinen einfluss aus bis zu der zeit, wo Napoleon III. droht, ein grosser Napoleon zu werden. In den jahren 60/65 findet England politisch kein gehör mehr und ist von den wichtigsten entscheidungen ausgeschlossen, sodass schliesslich Lord Stanley den verzicht Englands auf einmischung in die kontinentalen angelegenheiten erklärt.

Zugleich hat England im 19. jahrhundert eine leitende stellung in der weltwirtschaft errungen. Ein anwachsen der siedlungskolonien in Afrika ist deutlich sichtbar. Überhaupt erhebt sich England über die alten seemächte und tritt ihre erbschaft im

kolonialbesitz an. Infolge der napoleonischen kriege fällt ihm der kolonialbesitz Spaniens, Frankreichs und Hollands zu. Es beginnt eine grosse einwanderung von Irländern und Schotten, die zugleich die begriffe von freiheit und selbständigkeit mitbringen, begriffe, die wurzel fassen und nicht mehr ausgerottet werden können. Palmerston macht sich die weltlage zunutze, um für den englischen kaufmann zu wirken. Der chinesische markt wird gewonnen; im jahre 1843 führte England in China den opiumkrieg. Deutlich zeigt sich Englands handelspolitik in seiner ablehnenden haltung zum bau des Suezkanals. Da der bau in den händen eines französischen ingenieurs lag, fürchtete England, dass dadurch Frankreich zugleich mit dem handel die vorteile an sich reissen könnte.

Mit den jahren 1870 und 71 tritt auch in der politik Englands eine änderung ein. Das ergebnis des deutsch-französischen krieges, der die einverleibung Elsass-Lothringens ins deutsche reich zur folge hatte, fand in England nur wenig anklang, zumal Gladstone am ruder war, der mehr zuneigung zu Frankreich hatte.

Unter der leitung des staatsmanns Disraeli lebt die politik Englands wieder auf. In seiner zeit spielen zusammenschluss und „consolidation“ eine grosse rolle. In Indien dehnt England seine macht immer mehr durch teilunterwerfung aus, und die reform der indischen verfassung hat bereits ihren anfang genommen. Die ruhe dauert bis zu der empörung im jahre 1858 an, wo das reich unmittelbar unter die verwaltung der krone kommt, bis endlich im jahre 1877 die königin Viktoria zur kaiserin von Indien ausgerufen wird. Den Franzosen verspricht Disraeli, die gleichen rechte in Ägypten anzuerkennen, und sucht in Frankreich eine anlehnung gegen Russland. Als Gladstone wieder ans ruder kommt (1880/85) und Deutschland in die reihe der weltmächte tritt, nähert er sich unserem land, um an ihm einen halt zu haben. Zugleich erneuert er seine beziehungen zu Italien.

Amerika war ein anziehungspunkt für die südirischen auswanderer. Sie gingen gern nach den Vereinigten Staaten, da sie wussten, dass diese dem mutterland feindlich gesinnt waren, und dass sich dort die römisch-katholische kirche in guten verhältnissen befand. Was sie in ihrer heimat empörte, krasser klassenunterschied, vorrecht des adels, staatskirche, war in Amerika nicht vorhanden. Hier fanden sie eine schulbildung und religiöse freiheit. Als im jahre 1848 einer der kleinen aufstände in Irland missglückte, flüchtete einer ihrer führer nach Amerika und gründete dort „the Irish Republican Brotherhood“. Jetzt beginnt eine gewaltige auswanderung, deren strom sich aus Irland seit den jahren der hungersnot ergoss. Im bürgerkrieg in Amerika (1861/65)

sehen wir die Iren auf beiden seiten fechten, wodurch sie lernten, die waffe zu führen, die sie später gegen das eigene vaterland erheben wollten. Ein jahr vor beendigung des bürgerkriegs war der kongress zu Chicago einberufen worden, und seine organisation breitete sich aus, so dass die gedanken des „Fenierbundes" im jahre 1865 in der ganzen Union wurzel fassten.

Nicht unerwähnt darf hier der kampf mit den Juden bleiben. Wie konnten in England, wo nicht einmal protestantismus und katholizismus ein friedliches nebeneinander finden konnten, die Juden eine gleichgeordnete stellung infolge ihrer religion einnehmen? Bis zum jahre 1835 war es nur „freemen" gestattet, in der city einen laden zu eröffnen. Die Juden durften nach einem statut, das aus dem 13. jahrhundert stammte, kein land besitzen. Schritt für schritt beginnt nach dem jahre 1830 die bürgerliche gleichberechtigung der Juden, deren bittgesuche später Macaulay unterstützt. Der ausschluss der Juden erstreckte sich unter anderem auf das parlament, auf zivil- und militärämter unter der krone, auf alle gemeindebehörden. Sie konnten nicht die stellung eines advokaten, anwalts oder notars einnehmen, hatten kein recht, an parlamentswahlen teilzunehmen, genossen nicht die vorrechte, die die universitäten Engländern einräumten. Das jahr 1832 brachte mit seiner wahlreform den Juden das wahlrecht für das parlament, sofern sie den darin vorgeschriebenen besitz aufwiesen, und erst dreizehn jahre später erfolgt die aufhebung der akte des ausschlusses der Juden von städtischen ämtern. Einige tage nach der thronbesteigung Viktorias wurde ein Jude zum „sheriff" von London gewählt. Er war der erste Jude, dem dieses amt übertragen wurde, der aus den händen der königin die ritterwürde erhielt, dem eine königliche person in England aufmerksamkeit schenkte. Die allgemeine ausdehnung des grundsatzes von der freiheit und gleichheit der religionen, eines der hervorragendsten merkmale der regierungszeit Viktorias, konnte nicht besser eingeleitet werden als durch die diesem Juden erwiesene ehre. Die vollkommene gleichstellung der Juden mit den anderen englischen staatsbürgern tritt im jahre 1858 ein, als das toryministerium auch den Juden den zutritt zum parlament erschloss und bereits im juli baron Rothschild als Mitglied für die City in das unterhaus kam.

Fast überall sind Zigeuner zu treffen, die frühzeitig ihre heimat verliessen. Unter den 13 gruppen, die auf grund ihrer sprachen aufgestellt werden, befindet sich auch eine englisch-schottische. In Schottland selbst sind Zigeuner seit der mitte des 15. jahrhunderts nachweisbar vorhanden; 1506 beweisen ihr auftreten die urkunden Schottlands. Im laufe der zeit hat auch in England niemand so energisch gegen das eindringen dieses

volkes einspruch erhoben, dass es seine grenzen wieder verlassen hätte. Die Zigeuner waren geduldet, doch wurden sie staatlich weder geschützt, noch ihnen ein platz als zweite heimat eingeräumt. Vielmehr wechselten sie dauernd ihren aufenthaltsort, vermieden die grossen städte, in denen ihr erscheinen wegen ihrer schlechten eigenschaften und ihres unrechtmässigen handwerks unbeliebt ist, und bewahrten dadurch eine ihrer haupteigenschaften. Doch zwang der seit 1870 in England eingeführte schulzwang dieses völkchen, sich mit europäischer gesittung bekannt zu machen, und manches an ihm, was damals noch echt war, wurde durch die kultur verwaschen.

Dickens zeigt sich in seinen werken nicht als auslandshasser. Wenn auch in seiner geschichte Englands sich ein hauch des radikalismus verspüren lässt, so führt Dickens doch keine offene waffe gegen andere länder. Finden sich in seinen briefen politische urteile, dann zeigt er eine leidenschaft, die sich gegen die kirche und vor allem gegen die aristokratie richtet. Sein zweiter roman OT behandelt einen politischen gegenstand; er verficht jedoch nur innerpolitische tendenz. Im jahre 1834 war vom reformparlament ein neues armengesetz durchgebracht worden; die lage der armen bevölkerung, die dadurch nur wenig gebessert wurde, gab Dickens anlass, diesen roman zu schreiben.

Zweifellos ist der mensch dem einfluss unterworfen, den ein land, insbesondere das ausland, auf ihn ausübt. Dickens' ruf war längst über die grenzen des „engeren" England gedrungen, und die menschen verlangten nicht nur seine romane zu lesen, sondern sie wollten auch den verfasser kennen lernen. Seinen romanen, den sendboten seines rufes gemäss, war der empfang in Schottland. Er folgte gern einer einladung und lernte die gastfreiheit und herzensgüte der Schotten kennen, als er Edinburgh besuchte und von Lord Jeffrey, einem seiner grössten verehrer, empfangen wurde. Die stadt Edinburgh ernennt ihn zum ehrenbürger; der vertreter der jungen schriftsteller, John Wilson, lässt es sich nicht nehmen, auf Dickens die festrede zu halten. Das volk belagert sein hotel, wie er selbst in seinem brief vom 23. juni 1841 schreibt: „. . . Das hotel wird förmlich belagert." Mit gleichem erfolg hält er später seine vorlesungen in Schottland. Dickens bewundert den Schotten Carlyle und seine sozialtheorie; er unterwirft sich dem literarischen urteil der Jane Carlyle. Ein geschäftliches verhältnis bestand mit dem schroffen Schotten John Black, unter dessen leitung in den jahren 1821/43 die zeitung „Morning

Chronicle“ stand. Am engsten wurde Dickens mit Schottland dadurch verknüpft, dass Katherine Hogarth, seine frau, die tochter des hervorragenden schottischen musikschriftstellers George Hogarth (1783/1870) war. Und war sie nur die leibliche gefährtin des schriftstellers, so trat in geistiger richtung für sie ihre schwägerin Mary ein.

Ein gleiches verhältnis besteht zwischen Irland und unserem schriftsteller. Als Dickens als parlamentsberichterstatter eines tages eine rede des berühmten O'Connell niederschrieb, hielt er plötzlich im schreiben inne und sagte, er könne nicht weiterschreiben, da er so sehr vom pathos des irländischen redners ergriffen sei. Dies ist zugleich ein beweis seiner inneren anteilnahme an dem schicksal der grünen insel. Ihr gerechter aufschrei unter dem druck Englands musste bei Dickens, der ein vorkämpfer für die rechte der unteren klassen war, beachtung finden. Später lernt er land und leute persönlich kennen. Seine vorlesungsreisen führen ihn nach Dublin, wo er besonderen erfolg hatte. Das Dubliner volk und Dickens waren ein herz und eine seele. Und wie weit seine neigung für Irland ging, zeigt deutlich sein brief an seine schwägerin, der in form eines dialogs von „Alt England“ und „Jung Irland“ verfasst ist (Forster, Ch. Dickens 3, 194; briefe 2, 61/62).

Besonders hinterlassen die beziehungen, die Dickens mit Amerika gepflogen hatte, ihre spuren in seinen romanen. Bereits literarisch hatte er seinen geist in den amerikanischen gedankenkreis gebannt; er hatte die werke von Emerson, Hawthorne, Irving und Longfellow gelesen. Mit Emerson, Longfellow und Felton knüpfte er persönliche beziehungen an. Als er das erstemal im jahre 1842 nach Amerika ging, kehrte er mit vielen neuen eindrücken zurück. Jedoch sein urteil über dieses land fiel nicht günstig aus. Die einrichtungen, die sich auf der reise in den wagen zeigten, die gewohnheiten der Amerikaner, ihre „speichelstrahlen“ (briefe 22. märz 1842[1]), (Philadelphia, 6. märz 1842), ihr unmanierliches essen, der mangel an reinlichkeit in den gasthöfen und auf den dampfern bestärkten ihn in seinem abfälligen urteil[2]). Dann war er als überzeugter liberaler nach Amerika gegangen und musste die erfahrung machen, dass auch im liberalismus das gold verschieden abgewogen wird[3]). Der dollar ist der nerv ihres hastigen lebens, und jede form des gesellschaftlichen umgangs fehlt ihnen. So fallen seine amerikanischen noten, die er im jahre 1842 der öffentlich-

[1]) And of being horribly disgusted by tobacco chewing and tobacco spittle. I have suffered considerably. [2]) briefe 1, 61, 22. märz 1842: in every thing of which it has made a boast . . . excepting its education of the people and its care for poor children . . . it sinks immeasurably below the level I had placed it upon. [3]) Baltimore, 22. märz 1842 (briefe 1, 61): this is not the republic of my imagination.

keit unterbreitet, recht ungünstig aus. Die Amerikaner sind für ihn reine egoisten und gesellschaftliche heuchler. Mit seinem weiteren eindringen in die eigenheiten dieses landes ändert sich auch sein urteil. Seine romane werden in jeder hütte bekannt, was dadurch begünstigt wurde, dass in Amerika kein urhebergesetz bestand, was vielleicht auch ein grund zu Dickens' anfänglichem ungünstigen urteil war. Die Amerikaner spüren den hauch der demokratie, den Dickens in seinen werken atmet. Alles strömt zu ihm hin wie zu einem prediger, nur dass er ihnen seine romane vorliest, und er wird gefeiert wie ein könig. Trotz alledem verliess er dieses land immer mit etwas bitternis, denn seine politischen überzeugungen hatte er dort nicht verwirklicht gefunden.

Für Deutschland hat Dickens weniger übrig, und wie es für seine reise 1846 nur ein durchgangsgebiet war, so hat er auch nie unmittelbare stellung zu ihm genommen. Er berührte die städte Coblenz, Trier, Mannheim und Strassburg, er fuhr auf dem Rhein, ohne über seine schönheit in worten überzufliessen. Dass er aber unserem vaterland die stellung einräumt, die es schon zu Dickens' zeit besonders auf geistigem gebiet in der reihe der völker einnahm, beweist sein schreiben an den schriftsteller Dr. Heinrich Künzel, der damals beabsichtigte, eine deutsche zeitschrift „Britannia" zu gründen: (Broadstairs, 13. september 1841) „. . . . Glauben Sie mir, mein verehrter herr, ich kann ohne jede schmeichelei sagen, dass nächst der gunst und guten meinung meiner eigenen landsleute ich die achtung des deutschen volkes über alle massen hochschätze. Ich verehre und bewundere es mehr, als ich ausdrücken kann. Ich weiss, dass es mit seinen grossen geistigen fähigkeiten und der höhe seiner kultur das auserwählte volk der erde ist, und niemals war ich stolzer und glücklicher, als da ich zum erstenmal hörte, dass meine werke vor seinen augen gnade gefunden hatten. Nichts, was englische literatur mit Deutschland verbindet, kann mir gleichgültig sein. Das ziel Ihrer neuen zeitschrift ist mein ziel und das jeden Engländers, der interesse und freude empfindet an dem fortschritt der menschlichen geister. Gott fördere ihn und Sie. Ich wünschte bei gott, deutsch sprechen zu können, und wäre es noch so schlecht; könnte ich es, so würde ich in sechs monaten Ihr mitarbeiter sein" (Tägliche Rundschau, 26. februar 1915).

Enger sind die beziehungen Dickens' zu Frankreich. Schon in seiner bücherei finden sich gesamtausgaben von Montaigne, Rabelais, Molière, Béranger, Madame de Staël. Bekannt waren ihm lustspiele und dramen von dem älteren Dumas, Beaumarchais, Girardin, Victor Hugo, Gounod, Ponsard und Scribe. Mit Scribe, dem älteren Dumas, Gautier, Georges Sand, Victor Hugo war

er persönlich bekannt. Dass er jedoch nicht tief in die französische literatur eingedrungen ist, dafür sprechen seine briefe, die in erwähnung und im urteil über französische literatur dürftig sind. Die romanschriftsteller seiner zeit finden keine erwähnung. Mit eigenen füssen hat Dickens in Frankreich gestanden, und längere zeit war es ihm vergönnt, die menschen der französischen hauptstadt zu studieren. Doch hat er für Paris nicht viel übrig. Er schreibt von Paris (22. november 1846): „Es ist ein böser und abscheulicher ort trotz aller anziehungskraft.“ (Forster 2, 291; briefe 2, 157.) Mit der sprache der Franzosen konnte ihm nicht der geschmack für das land kommen, denn er sprach nie gut französisch. Wenn Dickens in TC besonders den ausländertypus der Franzosen schildert, so nimmt er gelegenheit, sich in erinnerungen zu ergehen. Auf seinen reisen hatte er persönlich land und leute Frankreichs kennen gelernt. Ein ganz anderes urteil als über Paris fällt er über Boulogne: „Es ist ein so eigentümlicher, malerischer, guter ort als irgend einer .. fischerleute eine rasse für sich.“ (brief anfang oktober 1852.) Dann besucht er Beauvais und erfreut sich an dem lustigen französischen leben. Ueberall schätzt Dickens das leben des kleinen mannes. Niemals hasst er Frankreich, und nie finden wir in die schilderung seiner ausländer persönlichen hass eingepflanzt. Allerdings sind seine politischen urteile, die er in seinen briefen fällt, scharf, aber immer nur scharf gegen die aristokratie. Auch Carlyle wird manchen gedanken in Dickens ausgelöst haben, Carlyle, der in der revolution eine gerechte bestrafung der französischen gesellschaft für ihre sünden erblickte. Gerade TC liefert den beweis, dass Dickens keinen politischen kampf gegen einen nebenbuhler führen will; er hat nur das bestreben, sich gegen die bedrückung der volksklassen zu wenden (TC 44 samples of a people that had undergone a terrible grinding and regrinding in the mill).

Gegenüber der Schweiz findet Dickens nur worte der anerkennung. Als er zum erstenmal sich dort aufhält, ist er ganz ergriffen von dem, was er sieht. „Was für ein schönes land es ist! Wie arm und zusammengeschrumpft ist daneben Italien, in seiner glänzendsten gestalt.“ (Luzern, 14. juni 1845.) Nicht minder begeistert ist er von diesem land, als er in Lausanne das haus Rosemont bewohnt (1846). Von Lausanne sagt er in seinem ersten brief 1846: „Man sieht keine priester oder mönche in den strassen, und das volk scheint fleissig und wohlhabend.“ Recht charakteristisch für Dickens sind seine berichte in seinen briefen über die bekanntschaft mit dem gefängnisarzt in Lausanne (1846) und über soziale einrichtungen dieser stadt. Von dem Schweizer volk hatte Dickens von anfang an eine hohe meinung,

die sein aufenthalt ihm bestätigte. Sein wohlwollen kommt in seiner antwort auf die einladung, die ihm zu dem fest zu ehren des ersten jahrestags der feierlichen verkündigung der neuen verfassung zuging (9. august 1846), zum ausdruck. „Sie sind ein dorn im fleisch der europäischen gewaltherrscher und ein gutes, gesundes volk, und es ist gut, dass sie neben jesuitengeplagten königen auf der sonnigeren seite der berge wohnen“ (Forster 2, 221), sind seine worte für die umwälzung in Lausanne. Sie beweisen den scharfblick des schriftstellers in solchen dingen, und später spricht er sich über eine ähnliche umwälzung in Genf aus (1846). Hier hatten die römisch-katholischen kantone sich gegen die verordnung des bundesrats für vertreibung der jesuiten gewendet. Dickens erkannte schnell, was in frage kam: „Ich kenne nichts, in bezug worauf dieses unbezähmbare volk ein so gutes recht hat, leidenschaftlich zu fühlen, als den katholizismus.“ (11. oktober 1846, Forster 2, 273.)

Noch heute begegnet der reisende in Italien vielen landsleuten von Dickens, die an den sehenswürdigkeiten vorübereilen, ohne dass ihr inneres für die antike welt empfänglich ist. Mit Dickens ist es nicht anders gewesen. Seine amerikanischen reisebilder atmen eine ganz andere empfindung als seine bilder aus Italien. Wie der reisende nach Sternes art eilte er in Italien an ruinen und palästen vorüber in der sehnsucht nach menschen. Dickens hatte keine empfindung und kein verständnis für dieses land, das so reich an historischen erinnerungen ist. Denn eine solche empfindung kann auch nur der haben, der eine historische bildung genossen hat. Dies war bei Dickens nicht der fall. Aus einer unteren volksklasse stammend, nach einer schlechten oder teilweise gänzlich fehlenden schulbildung war er in späterer zeit kein bücherwurm, der sich das fehlende wissen zusammensuchte. Nur die typischen kleinen volksszenen, die den italienischen humor in sich tragen, haften in seinem geist und knüpfen das lockere band der erinnerungen in seiner stellung zu Italien.

Im 19. jahrhundert wurde in England die frage der Juden brennend, und mit recht wird man nach der stellung fragen, die Dickens den Juden gegenüber einnimmt. Da wir seine soziale gesinnung kennen, kann ohne weiteres angenommen werden, dass für ihn der Jude, abgesehen vom rassenprinzip, gleichberechtigt sein sollte. Direkte richtlinien lassen sich für seine gesinnung nicht aufstellen. Andererseits wissen wir, dass er mit dem konservativen Juden Disraeli, der im bewusstsein seiner rasse eine stellung in den reihen der alten herrscherpartei suchte, keinen verkehr pflegte. Das eine steht fest, dass Dickens in der Judenfrage vor allem sozialpolitik treibt und der Jude für ihn weniger in seiner religiösen als in seiner meist untergeordneten stellung der niederen klasse in betracht kommt.

II.

Die ausländer bei Dickens im allgemeinen.

Dickens hat seine ausländer nicht mit hilfe seiner einbildungskraft geschaffen. Doch wäre es verfehlt, für jeden romantypus ein unmittelbares vorbild suchen zu wollen. Dass er in seinen romanen personen seiner zeit festgehalten hat, ist bewiesen. Wenn Dickens bei seinem suchen nach menschen des auslands, die er in seinen romanen verwerten will, für reize der fremden länder, wie sie sich besonders in Italien boten, wenige oder gar keine worte übrig hat, so darf uns dies nicht verwundern, ebensowenig, wenn ihm im ausland das getriebe der grossen Londoner strassen fehlt. Dickens nahm seine personen mitten aus der wogenden masse der menschheit.

Schon in der jugend zeigte Dickens rege teilnahme für das theater. Besonders ist er begeistert von Charles Mathews, dem berühmten solospieler. Bei ihm sah er derbe possenszenen und alte typen des lustspiels. Hier wurden komische ausländer, Franzosen, Iren oder Schotten auf die bühne gebracht. Unter ihnen findet sich die figur des prahlerischen majors, an die vielleicht Bagstock (DS 116) erinnert. Vielleicht können wir typen der variété- und possenbühne in den ausländern Blandois (LD 17) und Cavalletto (LD 18) finden. In den melodramen eines Thomas Dibdin oder Fitzball wird der zuschauer in ferne länder geführt, nach dem Orient oder nach Deutschland, die beide dem englischen publikum der damaligen zeit gleich unbekannt waren.

Fieldings romane gehörten zu den büchern seiner kindheit. Aus Fieldings grösster charakterschöpfung Amelia sind Dickens' heldinnen Little Nell (CSh) und Agnes (DC) hervorgegangen. Vielleicht lehnt er sich als leser Smolletts an Ferdinand, Count Fathom an. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, dass Dickens die wochenschriften zugänglich waren. Köstliche humorvolle gestalten der wochenschriften, wie der bücherwurm, der adelstolze krautjunker oder der schöngeist, erinnern uns an Dickens. Wenn er sich auch durch literarische quellen anregen liess, so lässt sich bei seinen ausländertypen die erfahrung machen, dass er

nur solche schildert, die er selbst im leben kennen lernte. London bot schon ein reiches bild an verschiedenen menschen. Hier konnte er seine betrachtungen über Juden anstellen, hier konnte er leben und treiben der Zigeuner betrachten, die in London eine heimat fanden. Auch andere ausländer, besonders Italiener, waren zu seiner zeit in grosser zahl in der hauptstadt. In Portsmouth, nahe seiner geburtsstätte, war ihm gelegenheit gegeben, Inder, Chinesen, Afrikaner und Mohren zu sehen.

Doch viel besser studierte er die gestalten, die er in seinen romanen schuf, auf seinen reisen im ausland selbst. Das schottische blut kannte er aus bester quelle durch seine frau; land und leute Schottlands lernte er auf seinen vortragsreisen kennen; mit Wales und Irland wurde er auf demselben weg bekannt. Einen eindruck von Deutschland verschaffte er sich 1846 auf einer durchreise. Reichlich zeit und gelegenheit fand er später, in den charakter der französischen nation einzudringen. Calais — Marseille, Boulogne — Paris sind die richtungen, in denen Dickens seine eindrücke und erfahrungen sammelt. Und wenn ihm auch zu seinem TC Mercier's Tableau de Paris (Amsterdam 1783) als unterlage diente, so sind doch die figuren dieses romans alle menschlich gesehen. Auch in der Schweiz, die ihm zur zweiten heimat wurde, konnte Dickens persönliche eindrücke sammeln, und Italien mit seinem lustigen völkchen blieb ihm nicht verschlossen. Am eingehendsten lernte er die Amerikaner kennen; er schrieb aus Amerika: „Die amerikanischen armen, die amerikanischen fabriken, die institute aller art . . . ich habe schon ein buch darüber." (Boston, 29. januar 1843.)

Dass Dickens, der selbst aus der unteren volksklasse stammt, in ihr menschen für seine romane sucht, hat zur folge, dass er meistens ausländer der unteren volksschicht oder wenigstens der mittelklasse zeichnet. Wenn er einmal zu den höheren ständen geht, dann ist sein urteil hart, dann zeigt er nur schärfe, ohne die forderung objektiver gerechtigkeit an sich zu stellen. Solche ausländer begegnen uns in Monseigneur, Marquis St. Evrémonde (TC 122) und seinem zwillingsbruder, die als französische adlige im begriff sind, zu verarmen, aber bis zum letzten augenblick an familie und namen festhalten. Ihnen gegenüber steht das volk, dessen hauptvertreter Ernest Defarge (TC 46) und seine frau (47) sind, das sich durch die revolution einer freieren zukunft entgegendrängt. Diese kluft zwischen den beiden klassen sucht der mittelstand zu überbrücken. Darney (TC 77), der aus dem gleichen geschlecht St. Evrémonde stammt, jedoch seinen namen geändert hat und als schwarzseher den sturz des adels voraussieht, ist sozial gesinnt und steht auf der seite des volks. Andere figuren,

wie Mrs. Woodcourt (BlH 282), die von vornehmer abstammung ist, oder the Baron Von Koëldewethout (NN 1, 91), dessen titel auf eine hohe abkunft hindeutet, sind mit der familie St. Evrémonde nicht auf eine stufe zu stellen. Bei dieser hat Dickens gerade darauf gezielt, im rahmen der revolution ein krasses bild der höheren klasse zu entwerfen, während bei jenen der stand nur eine begleiterscheinung ist. Ueberhaupt ist es falsch, bei Dickens mittelstand und niederes volk unterscheiden zu wollen; bei ihm lässt sich besser ein unterschied zwischen ungebildeten und gebildeten machen. Ebenso falsch wäre es, unter seinen amerikanischen typen klassen abzusondern, bei einem volk, wo wenigstens Dickens seine sozialen ideen verwirklicht glaubte. Sah er später, dass dies nicht so ganz der fall war, so war doch der klassenunterschied sehr gemildert. Die Juden, die Dickens schildert, sind in erster linie diebe und bilden den abschaum der menschheit (OT 74, 141; GrE 178; MFr 233); bei ihrer schilderung will sich Dickens als sozialer vorkämpfer zeigen. Auf gleicher stufe stehen die Zigeuner (DS 98, 559), die meist vom diebstahl leben oder betteln. Eine dienende stellung nehmen immer die Mohren ein (MCh 333, 342; DS 57, 116; DC 988). Unter den Schotten befinden sich zwei ärzte (BlH 170), und nicht minder standen die französischen ärzte in gutem ruf (TC 54), während Dickens, wenn auch beiläufig, einem Deutschen den beruf eines schulmeisters beilegt (LD 511). Frankreich mit seiner vorliebe für den wein lässt bei Dickens die gestalt des wirts entstehen (LD 157, 539; TC 46).

III.

Die einzelnen ausländer bei Dickens.

Irländer.

Dickens hat die vertreter der irischen nation ganz beiläufig geschildert und wenig eingehend charakterisiert. Nur zwei Irländer werden erwähnt. Der eine besucht als mitglied des parlaments eine versammlung in Bishopsgate Street (NN 1, 16), wo er den standpunkt seines landes, das streben nach gleichberechtigung, vertritt (23). Sein hitziges temperament lässt ihn die herrschaft über seine zunge verlieren (23). — Der andere ist von beruf diener (MCh 348). In dieser stellung haben sich Irländer immer als zuverlässig und ehrlich bewährt, was noch heute ihre verwendung im polizeidienst beweist.

Eines der einfachsten mittel, einen ausländer zu charakterisieren, die kennzeichnung durch die sprache, vermisst man bei Dickens, der die angehörigen der unteren schicht Londons so trefflich durch ihre mundart zeichnet, beinahe ganz. Der Irländer wird nicht durch seine angloirische mundart gekennzeichnet. Nur einmal findet sich ein sprachliches merkmal. Als der diener den general Fladdock anmeldet, ruft er *jiniral* (MCh 352). Dickens will hier durch die schreibung die aussprache wiedergeben und zugleich auf die geringe bildung des Irländers hinweisen.

Gelegentlich werden die Irländer zum vergleich herangezogen, zumal sie immer dem „engeren“ England gegenüber ihre eigenart bewahrt haben. Dickens vergleicht den blick des afrikanischen schwertschluckers mit dem eines Irländers (NN 2, 279). — Eine politische anspielung enthält die zündende rede des Irländers in der versammlung in NN 1, 23. Hier tritt die sehnsucht nach gleichberechtigung und das verlangen nach abschaffung der ausnahmegesetze zutage. Das auftreten dieses Irländers beweist zugleich, dass zur zeit des romans Irland im parlament vertreten war. — Aus MCh 430 erfahren wir, dass Irland mit Amerika keineswegs auf freundschaftlichem fuss steht, und die Amerikaner dulden die Irländer nur deshalb, weil sie vortreffliche arbeiter sind. — Auf dem geschäftsmarkt ist Irland wegen seiner manufakturwaren bekannt; der alte seebär Cuttle hat das feste und dauerhafte irische leinen im gebrauch (DS 262).

Schotten.

Auch die zahl der auftretenden Schotten ist gering. An der versammlung in NN 1, 17 nimmt ein Schotte teil, der nach dem Irländer die rednerbühne betritt. — Ausser ihm ist der gemahl der Miss Julia schottischer herkunft (DC 988). — Mrs. Woodcourt erzählt stolzerfüllt, dass ihre familie in männlicher linie auf einen hohen schottischen ahnen zurückblicken kann (BlH 474). — Da sie Walliser blut in ihren adern hat (476), entstammt Allan, ihr sohn, der von beruf arzt ist (240), einer mischehe. Väterlicherseits ist er Schotte (474), und sein geschlecht geht auf hohe ahnen zurück (282). Er geht in seinem beruf ganz auf (786). — Der andere arzt dagegen zeigt wenig mitleid mit seinen kranken mitmenschen (170).

Er ist die einzige person, die etwas schottisch spricht (170). Typisch nordenglisch-schottisch sind: *nae* für *no*, *gude* für *good*, *oot* für *out*, *aboot* für *about* (170). *Tak'* für *take* ist mundartlich weit verbreitet (170); mundartliche entwicklung zeigt sich in *depairture*, in *wull* für *will; air you* steht für *are you* (170). Statt *you* wendet er die form *ye* an (170). *Prayfession* für *profession* und *maydickle* für *medical* (170) scheinen nicht vornehmlich schottisch zu sein.

Walliser.

Auch die Walliser werden von Dickens wenig eingehend geschildert. Nur zwei personen sind näher gekennzeichnet. Die eine gibt Toot unterricht in athletik (DS 371). — Die andere, die trotz ihres alters noch lebhafte (BlH 282, 473, 475) mutter des Allan, ist Walliserin. Ihr geschlecht geht auf hohe ahnen zurück (282), und wallisische lieder verherrlichen die hohe abkunft (282). Nicht reichtum, sondern der name soll ihrem sohn eine grosse zukunft bereiten (474). Sie hängt an ihrem heimatland (282), und es ist ihr eine freude, mit echtem „welschen" herzen (476) verse aus dem gesang ihrer ahnen in Walliser sprache vorzutragen (473). Bei ihrem stolz, den sie besonders in hinweis auf ihre familie zum ausdruck bringt (282, 473), hat sie ein herz für ihre mitmenschen (474).

Amerikaner.

MCh führt uns nach Amerika, in das land, wo der dollar (334) und die zeitung (314, 319) herrschen, in das land der freiheit (316), wo es keine sklaverei mehr gibt (347, 350). — Gross ist die zahl der auswanderer, die England verlassen (270, 307), um dort ihren lebensunterhalt zu suchen, wo der kaufmann grosszügige unternehmungen macht: which is a great way in America (421). — Der neger ist in Amerika verachtet, und auf

der eisenbahn gibt es für ihn besondere wagen (410). — Amerika lebt bereits in der zeit der frauenbewegung (334): die frau eignet sich bildung an und bezieht die universität (356/7). — Treffen sich Amerikaner, so ist es sitte, sich die hände zu schütteln, auch wenn sie sich zum erstenmal sehen: nothing is done in America without shaking hands (422). — Bei jeder mahlzeit gibt es eine reiche tafel (332, 419), und die speisen werden mit aller hast verzehrt (331/2, 419). Mehrfach findet Martin, dass der anstand beim essen fehlt (628, 629). — Eine folge des tabakkauens ist der gebrauch des spucknapfs (327, 334). — In der mode der Amerikaner ist der hemdkragen vorherrschend (316, 320, 421), und zur sommerszeit tragen sie grosse schützende strohhüte (312, 315, 421, 610).

Auf der überfahrt von England nach Amerika lernt Martin den Amerikaner Fladdock (312, 313) kennen, den er in der familie Norris (352) als den mann wiedererkennt, der auf dem schiff die hände in die hosentaschen steckte (312) und seine nasenflügel aufblähte (312, 353). Er ist der selbstbewusste Amerikaner, der sich gern reden hört (353). Auf reisen trägt er einen grossen hut (312) und führt in einem lederkoffer seine nötigen sachen mit (312), worunter der rasierapparat nicht fehlt. — Bei der ausschiffung in New York trifft Martin mit dem selbstbewussten[1]), höflichen (319) Colonel Diver (312, 316) zusammen (315); er ist der herausgeber der zeitung „Rowdy Journal“ (317). Diver ist ein blasser mensch mit eingefallenen backen, schwarzem haar und unruhigen augen (315). In seinem gesichtsausdruck liegt verschlagenheit und selbstüberzeugung (315). An seiner kleidung ist der hemdkragen[2]) und der hut mit breiter krempe (315) bemerkenswert. — Als Martin nach New York kommt, ist der erste, der ihm auf amerikanischem boden begegnet, ein zeitungsverkäufer (316). Ueberhaupt mutet ihn das ausrufen der zeitungen amerikanisch an. — Der kapitän des schiffes, mit dem Martin in New York an land gebracht wird, ist ein geborener Neuengländer (318), der sich der vulgärsprache mit amerikanischem „accent“ bedient (318). — In der zeitung des Colonel Diver ist Brick angestellt (321). Auch bei diesem kleinen, jungen (320) blassen menschen (320) wird der hemdkragen erwähnt (320). Das tabakkauen ist seine leidenschaft[3]), was der grund zu seinem fortwährenden ausspeien ist (325). — Diver führt uns mit Martin zu dem major Pawkins, der meist im schaukelstuhl sitzt (327) und im ausspeien eine unterhaltung findet (327). Seinen dienst als offizier hat er aufgegeben; um seinen lebensunterhalt zu finden,

[1]) 325 we are a smart people; but you can't help yourselves in Europe, we can. [2]) 315 . . shirt-frill shruggled to force itself into notice. [3]) 320 of tobacco, which he was at that moment chewing vigorously.

hat er ein „boarding-house“ übernommen (329). — Das selbstbewusstsein der Amerikaner kommt auch in der rede eines anderen kapitäns zum ausdruck: we are a busy people and have no time for reading mere notions (335). — Im zug von New York nach Eden kommt Martin mit Mr. La Fayette Kettle zusammen (412), der als „secretary“ bei dem „meeting“ der „Watertoast Sympathisers“ tätig ist (429). Er ist von lang aufgeschossener gestalt[1]); sein gesicht ist schlaff und leblos (412). Seine leidenschaft ist das tabakkauen (412). — Zu den mitgliedern der „Sympathisers“ (414) gehört der selbstbewusste eingebildete Amerikaner (418) General Cyrus Choke (414). — In „Eden office“ ist der hagere (421) Zephaniah Scadder tätig. Seine mussestunden verbringt auch er im schaukelstuhl (421, 422, 428). Er trägt einen hemdkragen und einen grossen strohhut (421). Bezeichnend für die schlechte erziehung der Amerikaner ist es, wenn Scadder sich die zähne mit der messerklinge reinigt (423). — In Eden wird Martin bekannt mit dem leidenschaftlichen (615) und selbstbewussten (613) Hannibal Chollop (610, 611), der von beruf militär war (611). Sein gesicht ist hager und knochig (610). Rauchen ist seine leidenschaft (610), und das ausspeien ist auch ihm zur gewohnheit geworden (610). — Ein anderer Amerikaner (629), der an der tafel auf dem schiff bei der rückkehr von Eden nach New York teilnimmt (628), ist so sehr dem tabakgenuss ergeben, dass sich in seinem gesicht von dem tabaksaft ein bart gebildet hat (628). — Weniger charakterisiert hat Dickens die Amerikanerinnen. Als Martin die gemahlin des majors Pawkins, die, wie Dickens sagt, „very straight“ und „bony“ ist (333), sieht, erfährt er aus der unterhaltung, dass sie frauenrechtlerin ist[2]). — Mrs. Brick beschäftigt sich geistig auf allen gebieten und nimmt wissenschaftlichen unterricht[3]). — Die schwestern Norris, ihre mutter und grossmutter, die alle Martins mutterland kennen (349), gehören der strömung an, die die sklaverei abschaffen will[4]). Die beiden töchter sind von schlanker gestalt (348) und tragen sich sehr auffällig (348, 351) nach französischer mode (351). — Unter den verehrerinnen Martins tritt besonders Mrs. Hominy hervor (438). Ihre gestalt ist gerade und kräftig (438), und hart sind die züge ihres gesichts (438). Da es sommer ist, trägt sie einen strohhut (438). Wie viele Amerikanerinnen beschäftigt auch sie sich mit philosophie und schriftstellerei (440).

Sprachlich sind bei Dickens von den ausländern die Amerikaner am eingehendsten charakterisiert. Die sprach-

[1]) 414 one very lank gentleman. [2]) 334 who had strong sentiments touching the rights of women. [3]) 356/7 the philosophy of the Soul, of Crime, of Vegetables, of Government, of Matter. [4]) 350 were abolitionists.

merkmale sind nicht auf eine klasse beschränkt; sie finden sich bei gebildeten wie bei weniger erzogenen leuten. Mrs. Hominy spricht „in a melodious snuffle“ (M Ch 441), während der „captain“, ein geborener Neuengländer, „rather sang“ (318). Manche wörter haben die bedeutung, die sie im mutterland haben, aufgegeben: *“I expect it's American for a good many things that you call by other names”*, sagt Diver (325). Martin erhält auf seine frage: “Is *smartness* American for *forgery?*” die antwort “Well! . . . .” (325), und Brick belehrt ihn über *owner*, das für *master* gebraucht wird: “What's the matter with the word (master)?”, worauf Brick antwortet: “I should hope it was never heard in our country, sir” (327). Sobald Martin in Amerika ans land gestiegen ist, nehmen ihm die zeitungsjungen mit ihren ausrufen *loco-foco* (314, 613), *chaw up, gouging, rowdy, Bowie knives* (314[1])) jeden zweifel, dass er in Amerika ist. *Eventuate*[2]) gehört zu Divers (319) und Scadders (427) sprachschatz, *rile* für *roil*[3]) wenden Brick (325), Diver (325) und Scadder (422) an; dieser gebraucht auch den ausdruck *squatter* (427[4])). Mrs. Hominy macht sich als Amerikanerin kenntlich, wenn sie von *snag* und *sawyer* (439[5])) spricht, und Martin sagt auf ihre frage *“where do you hail from?”* (439[6])): “I don't understand”, worauf sie ihm antwortet: “They corrupt even the language in that old country”. Buffum deutet mit dem ausdruck *lumber*[7]), dessen sich auch Scadder bedient (427), auf seinen beruf hin (631), und Chollop spricht von *ripper* und *tickler* (612[8])). Für einen Amerikaner ist sofort verständlich, was Kettle mit *digging* meint (444[9])) oder was Pogram und der Columbianer mit *lick* (626[10])), Chollop mit *to punk* (615, 628[11])) sagen will. Ebenso ist der ausdruck *ring tailed roarer*[12]) oder *to have one's dander raised*[13]) in Amerika gebräuchlich. Ein anderes lieblingswort ist *smart*[14]), das an kraft verloren hat; auch *bright*[15]) und *spry*[16]) können hier genannt werden. Beliebt ist der mit *vent*[17]) geprägte ausdruck, der uns in einem land, das seefahrt treibt, nicht verwundert. Die schreibung

---

[1]) B loco-foco: the name by which the Democratic party is extensively distinguished throughout the United States. chaw up: to demolish, discomfit. gouging: to cheat, to chouse. rowdy: a riotous, turbulent fellow. Bowie knife: a knife from ten to fifteen inches long, so named after its inventor, Colonel Bowie. [2]) B to happen. A word not unfrequently used in the United States, but rarely used by English writers. [3]) B to render turbid, to make angry. [4]) B one that settles on new land without a title. [5]) B snag: a tree having its roots fastened in the bottom of a river. sawyer: this may be truly called an American word. s. are formed by trees, which, growing on the banks of the river, become undermined by the current, and fall into the stream. [6]) B to come from. [7]) B timber sawed or split for use; as beams, joists, boards, planks, staves, hoops, and the like. [8]) B ripper: a tearer, driver. tickler: a common name among merchants and bankers for a book . . . [9]) B nachbarschaft. [10]) B salt spring. [11]) B to push or strike with the fist; to punch. [12]) 427. B lärmer. [13]) 422. B is to get into a passion. [14]) B active, quick; keen, shrewd, intelligent. Diver 325. Mrs. Hominy 444. Kedgick 443. Chollop 613, 614. [15]) B intelligent, quick, having an active mind. Diver 318. Pawkins 328. Pogram 627, 629. [16]) B lively; active; quick, in action; nimble. Pogram 629. Chollop 422. [17]) Buffum 635 must have vent. Diver 315 find a vent.

toe für *to*[1]) soll wohl darauf hinweisen, dass schwachtonige wörter betont werden. Auch der unbestimmte artikel *a (an)*[2]) und die präposition *of*[3]) werden voll betont, was Dickens durch die schreibung mit grossen anfangsbuchstaben andeuten will. Besonders auffallend ist bei Diver die betonung kurzer und satzphonetisch unbetonter wörter und silben: *he emphasised all the small words and syllables in his discourse, and left the others to take care of themselves* (317). Weitverbreitet ist die betonung der vorton- oder die affektierte aussprache der haupttonsilben; wenn die annahme einer gleitenden betonung richtig ist, dann berechtigt umsomehr der trennungsstrich zu einem absatz im wort, wie ihn Dickens schreibt[4]). Die schreibungen *natur, fortun, critter* (creature) deuten auf die ältere aussprache *-tə-* statt *-tšə-*[5]) hin. Kürzung zeigt sich in der aussprache *slick* für *sleek*[6]), während sich die umgekehrte erscheinung bei *leetle* für *little* (614) findet; stärker gekürzt auf amerikanischer seite sind *inquiry* (417 enquerry) und *statue* (636 statter). Die schreibung *dooel,* die für duel steht, deutet auf die aussprache [dūəl] statt [djūəl] hin (315). Die entwicklung *er* > *ar* zeigt sich besonders bei den Amerikanern[7]). Chollop spricht Americay für America (613). Zum grössten teil kommt die aussprache der Amerikaner, wenn sie Dickens sprachlich charakterisieren will, der vulgärsprache gleich, was bei ihm sehr naheliegt[8]). Die aussprache *bust* für *burst*[9]) kehrt bei Diver (322), Pogram (624), Buffum (635) und Choke (414) wieder. *Agur* (*ague* 610[10])), was zugleich die ältere form sein kann, gehört der aussprache des niederen volkes an. Oft schwindet der vokal in nachnebentoniger[11]),

---

[1]) A gentleman 624 "If the biler of this vessel was Toe bust". Buffum 635 "Toe you, . . I am grateful". Kedgick 438 I go back Toe my home . . . and belongs Toe one . . . you have much Toe learn, and Toe enjoy . . . in going Toe stay . . . you can show Toe Mrs. H. . . . very grateful Toe Mr. Major. Chollop 610 toe keep within it. Mrs. Hominy 438 is going Toe stay. [2]) Chollop 611 it re-quires An elevation, and A preparation. 615 you are not now in A despotic land. Dunkle 631. [3]) Chollop 615. Pogram 632. Dunkle 631. [4]) Diver 319 e-tarnal. 325 en-tirely. Pogram 624 en-gine, con-test, preju-dice, o-ration, com-pete. 626 con-sider, pre-judice, ex-alted, lo-cation, na-tive. 629 as-tonishing, ac-quire. 632 con-gress, ac-Tive. Choke 422 ac-tive, con-cluded. 428 po-ssession, do-minion, a-dopted. Kedgick 435 lĕ-vēe, re-ceive. 443 ex-citement. 630 ex-pect. A captain 318 con-siderin. 319 e-tarnal. Pawkins 333 re-tard. Brick 333 Pro-fessor. Fladdock 353 a-mazing, Eu-rope, ex-clusiveness. Kettle 414 ĕn-gīne, U-nited, e-tarnal. Chollop 610 re-quire, di-rection. 611 con-sider. 614 con-ceive. Dunkle 631 pro-fessor. 632 com-mitee. Scadder 427 u-nited. Buffum 632 re-quest, cit-izens. 635 toe-wards, e-motion, ex-pression. 636 ene-mies. A gentleman 624 preju-dice, o-ration, com-pete. 625 ene-mies. [5]) Diver 319. Choke 415, 418, 422. Scadder 422. Pogram 626. Chollop 615. Kettle 414. [6]) B the popular pronunciation of sleek, and so written by some authors. Chollop 614 I have got a leetle word to say. He ought to be slicked up. [7]) A captain 319. Kettle 414. Kedgick 422, 630. Diver 319. [8]) Diver 318 big'un (big one). 322 arter (after). 326 new'un (new one). Scadder 422 feller (fellow), bis'ness. Kedgick 443 gin'ral. Chollop git (get it). 614 afore (before), darnnation (damnation). 615 obleeged (obliged). Pogram 627 singler (singular). Buffum 631 jined (joined). 632 agin (again). [9]) NED dialect or vulgar pronunciation of burst; fail in business. [10]) NED. B common among the uneducated. [11]) Choke 416 nat'rally. 417 nat'ral. 423 partick'lar. 429 calc'lated. Scadder 422 gen'ral, bis'ness. Kedgick 435 calc'late, unpop'lar. Mrs. Hominy 440 partick'larly. Kettle 413 unnat'ral. Chollop 610 calc-late, circ'lar. Pogram 626 nat'ral. 627 sing'ler. 629 nat'rally.

weniger in vornebentoniger[1]) silbe. Mehrfach werden konsonanten ausgestossen. Diver spricht den kapitän mit *cap'en* (318) an, Kettle und Chollop lassen das *w* in *backwards* (413) und *upwards* (614) aus. *L* ist in *almighty* (414), *almost* und *only* (439, 634) geschwunden. Gern lassen die Amerikaner das *th* im pronomen *them* fallen[2]). Das participium präsentis wird häufig mit der zu *a* abgeschwächten präposition *on* gebraucht[3]) oder es lautet auf *-in* aus[4]). Wenig vertreten ist der gebrauch des auslautenden *s* im plural präsentis der verben; nur Chollop macht davon gebrauch (615[5])). Die schwache form des präteritums von *know* gebrauchen Chollop (615) und Kedgick (630). Chollop setzt den obliquus des pronomens für den nominativ ein[6]). Das verbum richtet sich bisweilen nicht nach dem subjekt: *here's the papers* (315) schreit der zeitungsjunge, oder Bevan sagt: *there's picters* (345). Auch Chollop[7]) und Kedgick[8]) verfallen diesem fehler. Dialektisch sind *air* (are[9])), *airn't* (are not[10])) und *airth* (earth[11])).

Deutsche.

Dickens hat sich mit Deutschland wenig beschäftigt; dies zeigt die geringe zahl der deutschen ausländertypen. Als erster vertreter wird „the Baron Von Koëldewethout" im rahmen einer erzählung innerhalb des romans NN (1, 91) geschildert. Er trägt einen grossen knebelbart (92) und wohnt in einem schloss, wo er mit seinen kumpanen grosse feste feiert, oder er liegt der jagd ob. Trinken[12]) und rauchen gehören zu seiner hauptbeschäftigung (92, 93, 96). Der ehe mit der tochter des barons von Swillenhausen (93) entspriesst eine grosse kinderschar (96). — Der lehrer und seine schüler, die einen ausflug auf den St. Bernhard machen, tragen alle augengläser (LD 511). Diese merkmale sollen als typisch deutsch hingestellt werden.

Das reiseziel vieler Engländer während der gerichtsferien waren, wie uns Dickens sagt, die bäder Deutschlands (BlH 307); besonders ist Baden-Baden der modeort und sammelpunkt der ausländischen vornehmen welt (DS 523). — Weiter verbreitung erfreuen sich die deutschen liebes- und trinklieder in England

---

[1]) p'raps Diver 318. Scadder 427. 'dicularly Choke 414. 'tarnal Kedgick 442, 630. 'cute Chollop 614. [2]) A captain 318 want'em. Diver 317 let'em, leave'em. 319 short of'em. 325 buy'em. Fladdock 353 among'em. Choke 417 worshipped'em. 422 reserve'em. 423 brought'em. Kedgick 443 excited'em. 630 recieved'em. [3]) a newspaper boy 315 a-printing. Bevan 345 a-creeping. Choke 418 a-begging. Scadder 422 a-larming. Kedgick 443, 630 a-going. Chollop 614 a-going. [4]) Scadder 427 loafin'. Chollop 615 punkin'. Pogram 624 settin', equallin'. 627 alludin', settin'. [5]) 615 they rises, we snarls, we shows. [6]) 613 „ . . And me, . . are disputating a piece." [7]) 615 our backs is ris. [8]) 630 our people's frills is out. [9]) A captain 318. Choke 415. Scadder 422. Pogram 623. Buffum 631. [10]) Kettle 414. Chollop 610, 612. [11]) Chollop 615. [12]) 92 who drank Rhine wine every night till they fell under the table.

(BlH 682). — Auf dem gebiet des handels beherrscht Deutschland bereits zu Dickens' zeiten den englischen spielwarenmarkt. Weggs wird mit einem deutschen holzspielzeug verglichen (MFr 578). Englands kleiderstoffe werden besonders wegen ihrer farbe bevorzugt; „the Baron Von Koëldewethout" in NN (1, 92) trägt kleider in englischer farbe. — Nicht unerwähnt soll bleiben, dass der ruf unseres Rheinweins auch nach England gedrungen ist (92).

Franzosen.

In Dickens' romanen sind unter den ausländern die Franzosen am zahlreichsten vertreten. TC spielt grösstenteils in Frankreich. In diesem roman entwirft Dickens ein bild der zustände in Frankreich vor und während der revolution (15). — Frankreich ist das reiseziel vieler Engländer, und Paris wird gern als aufenthaltsort gewählt (BlH 24, 307). — Ein typisches zeichen für Frankreich ist der schmutz, und auch Paris ist nicht frei davon (LD 743). — Calais ist der sammelplatz und zufluchtsort allen gesindels aus England[1]); viele Engländer suchen diese nächst gelegene französische stadt auf, worauf die anschläge an den hotels in doppelter sprache hindeuten (769). — Paris ist modeangebend (943). Zum einkauf der brautausstattung schickt Dorrit seine kammerzofe nach der hauptstadt (712); Darney, der dem mittelstand angehört, trägt nach französischer art in seinem haar ein band, das nach dem hals zu das haar zusammenhält (TC 77). — Immer ist Frankreich das land der feinschmecker gewesen und hat in der zubereitung der speisen anderen ländern als vorbild gedient (BlH 41, 323). Lyon steht wegen seiner wurst in hohem ruf (LD 21). — Aus TC erfahren wir, dass es in der gesellschaft für eine junge dame geziemend ist, mit einem knicks zu grüssen: young ladies made curtseys in those days (35). — Im haus des doktors Manette ist es sitte, dass am sonntag das dienstmädchen mit am tisch ihrer herrschaft speist (117). — England beherrscht bereits im 19. jahrhundert auch in Frankreich den geldmarkt. Französische kapitalisten und kaufleute legen ihr geld in England sicherer an und erledigen ihre geschäfte durch eine englische bank (37). — Zwischen Frankreich und England herrscht zur zeit des romans reger spionageverkehr (78, 82).

Sehr eingehend hat Dickens den Franzosen Rigaud (LD 17) (Lagnier 162, Blandois 418), den typischen vertreter seiner nation, geschildert. Er stammt aus einer mischehe (423), doch ist der grösste bestandteil seines charakters französisch. Das schicksal verschlägt ihn in alle gegenden. Nachdem wir ihn im gefängnis

---

[1]) 768 where . . . English outlaws in the town (half the population) attented to prevent their recovery from bewildernment.

zu Marseille kennengelernt haben (21), folgen wir ihm nach der Schweiz (511); er hält sich in Frankreich auf, durcheilt Italien (518) und besucht England (418). Rigaud ist ein Nordfranzose von grossem körperbau (17); der blick seiner augen, die falschheit verraten (622), ist scharf (17, 419). Er trägt einen dicken schwarzen schnurrbart (17, 622). Die zarten, weichen kleinen hände sind nach französischer art gut gepflegt[1]). Seine kleidung ist praktisch[2]), bisweilen spricht aus ihr der französische geck (420). Geniessen, essen und trinken sind für ihn hauptbedingungen[3]). Das essen muss immer aus mehreren gängen bestehen, und der rotwein darf dabei nicht fehlen[4]). Die zigarette ist für ihn der höchste genuss[5]). In allen lebenslagen hat er ein sarkastisches lächeln auf seinem gesicht, hinter dem sich immer ein schlechter gedanke verbirgt[6]). Rigaud nennt seine guten charaktereigenschaften immer selbst, die er in wirklichkeit nicht besitzt (28, 411, 418, 427). In der gesellschaft führt er die unterhaltung (511) und zeigt ein weltmännisches höfliches, galantes wesen[7]). Falsch und mit hintergedanken tändelt er mit dem kind des gefängniswärters, um dadurch den vater zu gewinnen (22); sonst ist er roh gegen seine mitmenschen (23, 27, 421, 904). Seine rede, das hervorheben seines eigenen ichs, das anführen seiner guten charaktereigenschaften beleuchten in rechtem mass den hochmut und die prahlerei eines Franzosen[8]). — Der gutmütige gefängniswärter in Marseille (LD 21, 22, 23) ist Südfranzose; mit schnellen handbewegungen begleitet er seine rede (22). — In Calais bietet ein hoteldiener den ankommenden Engländern mit den worten: Hi! Ice-say, Seer, Nice Oatel (769) zimmer an. — Ernest Defarge ist der besitzer einer weinschenke (TC 46) und wohnt in einer vorstadt von Paris (44). Durch ihn wird das bedrückte niedere volk verkörpert, dessen anführer er in der revolution wird (243). Von gestalt ist er gross und kräftig (47, 298); seine hautfarbe ist dunkel (47), sein haar schwarz und gelockt (47, 298). Als zeichen der revolution trägt er eine rote kappe (250). In seinen lebensgewohnheiten ist er bescheiden; nur das pfeiferauchen ist seine leidenschaft (201). Kurz und kräftig ist seine rede und von ausdrücken wie „long live the devil“ (50, 51, 194, 243) durchzogen. Von charakter kaltblütig (47), ist er ein mann mit festen vorsätzen (47, 131, 243), mit dem man leicht aneinander

---

[1]) 18, 22 who had scarcely as much nail on his eight fingers and two thumbs as would have made out for Monsieur Rigaud. 26, 160, 411, 419, 421, 599, 877. [2]) 17, 30, 155, 577, 622. [3]) 21 this sausage in a vine-leaf . . . this veal in savoury jelly . . these three white little loaves . . . This cheese, this tobacco. 22, 157, 159, 419. [4]) 157, 159, 431, 519, 521, 525, 637, 641, 876. [5]) 24, 30, 421, 532, 880, 889, 922. [6]) 28, 417, 421, 428, 525, 537, 578. [7]) 414, 420, 422, 424, 425, 512, 519, 524, 525, 537, 574, 599, 623, 639, 641, 882. [8]) 27, 163, 420/1, 427, 432, 872, 876 a gentleman from the beginning, and a gentleman to the end.

geraten kann (47); er ist verschmitzt, und sein geschäftsgeist verrät hinterlist (188, 302, 327)[1]). Bei allen seinen reden und handlungen hat er das soziale prinzip im auge (285). — Ein bevorzugter beruf der Franzosen ist immer der des arztes gewesen. Doctor Manette, der durch langes kerkerleben gebeugte greis[2]), ist ein sich aufopfernder arzt, ein mann von ehre (214, 304, 320, 367), der sozial denkt und selbstlos (304/5) sich für die sache des volks aufopfert (303, 304, 307, 365). — Der zukünftige schwiegersohn des doktors, Darney (77), aus dem geschlecht der Evrémonde (209), ist gross von gestalt (77) und hat dunkles haar (77). Wie die mehrzahl der Franzosen, legt auch er wert auf essen und trinken (101) und ist ein freund des reitsports (78, 277). Als hohe charaktereigenschaft ist ihm sein nationalgefühl anzurechnen (266, 272). — St. Evrémonde 1 ist der vertreter des verderbten adels (122). Die gesellschaft, in der er sich bewegt, besteht aus heruntergekommenen leuten der vornehmen klasse[3]); die welt ist um seinetwillen geschaffen (123), und überall zeigt sich seine neigung zum luxus (122, 257). Die lustseuche hat ihn bereits ergriffen (122)[4]). Wie andere vornehme liegt er der jagd ob (258). Sein charakter ist schlecht. Mit den unter ihm stehenden leuten hat sein versteinertes herz kein mitgefühl (360, 361, 362), und alles will er in seinem materialismus mit geld aufwägen (367). Selbst das härteste unglück macht seiner prahlerei kein ende (122, 267). Zuletzt entzieht er sich der strafe, die die revolution über ihn verhängen will, feige durch die flucht (264, 290). — Nicht besser als er ist der reiche „Farmer General" (386). — St. Evrémonde 2 ist der leibliche und geistige bruder des andern. Grossen wert legt er auf die mahlzeiten (140), bei denen wein und kaffee nicht fehlen dürfen (140, 142). Er reitet gern und seinem stand gemäss reist er zu wagen (133), wobei er prunkhaft und prahlerisch auftritt (133, 134). Grossen wert legt er auf abstammung und familie (130, 142, 143, 366). Er ist der nichtswürdigste seines stammes[5]). Wie sein bruder ist er materialist (364), oberflächlich und dem luxus zugeneigt (140), hochmütig (130) und stolz (130), gemein und herzlos tiefer gestellten gegenüber (135, 137, 142, 365). Seine mitmenschen behandelt er roh (129, 131, 364). Einerseits ist er herrschsüchtig (143) und schadenfroh (129), andrerseits hat er eine ängstliche natur (364). — Jacques 5 (134), der die rote kappe (399) und die bluse (189) trägt, ist der bescheidene mann des volkes, dessen einziges vergnügen eine

[1]) 188 sold a very thin wine. [2]) 53, 55, 295; 55, 224; 56; 54; 119. [3]) 122 the Comedy and the Grand Opera. 124 military officers . . . naval officers . . . brazen ecclesiastics . . . doctors . . . of dainty remedies . . . exquisite gentlemen of the finest breeding . . . loose tongues and loose lives. [4]) 123 the world was made for them (pleasures). [5]) 362 and asked that man to lend her to him.

pfeife tabak ist (398, 400). Von charakter ist er falsch, unterwürfig[1]) und rachsüchtig (348). Zum besseren verständnis seiner mündlichen darstellungen begleitet er seine worte mit gebärden[2]). — Neben dem postmeister Gabelle, dem unterwürfigen beamten (135, 271, 315), der aus dem süden (263) stammt, und dem schwarzhaarigen (258, 259) „footsore traveller" ist zuletzt der fremde zu erwähnen (M Fr 158), der nicht als Franzose bezeichnet wird, aber sich durch seine sprechweise als solcher kenntlich macht. Er ist bei Mr. Podsnap zu gast, und dieser gibt sich mühe, ihm die englische sprache verständlich zu machen (159). — Unter den Französinnen stammt Hortense, bei der wir die höflichkeit ihrer landsleute vermissen (Bl H 835), aus dem süden Frankreichs (189, 190, 371). Sie hat schwarzes haar (189); aus ihrem dunklen hageren gesicht (833), in dem sich stolz und leidenschaft spiegeln[3]), blicken grosse dunkle augen[4]). In der auswahl ihrer kleidung zeigt sie guten geschmack (189, 367). — Eine echte Pariserin ist die reizende kleine lebhafte frau des juweliers in Paris (L D 745), die in ihrer kleidung viel geschmack zeigt (745). — Miss Manette, mit ihren blauen augen (T C 35, 237), ihren rosigen lippen (237) und ihrer fein geschnittenen nase (35), hat ein hübsches aussehen (309). Dichtes goldenes haar rahmt ihr gesicht ein (35). Obwohl sie seit ihrer kindheit in England erzogen worden ist, merkt man ihr die französische abstammung an[5]), und ihr nationalgefühl ist ihr nicht verlorengegangen (160). — Ihr gegenbild ist Thérèse Defarge (46), die frau des führers der revolution. Sie ist von kräftiger gestalt (47); ihr gesicht, aus dem wachsame augen (47) hervorschauen, wird von dunklem haar eingerahmt (402). Bei ihrem klassenhass (401) zeigt sie all die eigenschaften, die sie recht geeignet machen, als führerin der frauen in der revolution aufzutreten (249). — Das ebenbild der Thérèse ist ihre schwester mit dem beinamen „Vengeance" (249, 378). — Lucie St. Evrémonde (238) ist mit ihren blauen augen (399) und ihrem goldnen haar (399) das volle abbild ihrer mutter (35).

Obgleich Dickens in Frankreich gewesen ist und französisch gelernt hat, lässt er die Franzosen nicht in ihrer muttersprache reden. Soweit geht sein realismus nicht. Seine romane waren für die breite masse des volks bestimmt, und fremdsprachliche stellen wären einem grossen teil seines leserkreises unverständlich geblieben. Deshalb begnügt er sich, ab und zu einen fremdsprachlichen brocken einzuwerfen, den er als bekannt voraussetzen konnte oder dem er eine erklärende umschreibung beifügte.

---

[1]) 134, 135, 197, 262, 399, 400. [2]) 191, 192, 194, 195, 309, 310, 349, 399. [3]) 303, 304, 368, 371, 666, 671, 834, 835. [4]) 189, 668, 669, 834, 836, 839. [5]) 35 a little foreign in its accent.

Wenn er einmal die ausländer durch ihr Englisch charakterisiert, dann lässt er sie radebrechen. — Der hoteldiener in Calais, der oft gelegenheit hat, mit Engländern zusammenzukommen, hat sein Englisch nur vom hören gelernt. Es fällt ihm schwer, den laut ə̄ nachzubilden: *Seer* statt [sə̄] (LD 769). Anlautendes *h* lässt er aus; statt *here* spricht er *hi* (769), für *hotel oatel* (769). — Die gleichen merkmale hat die bäuerin des gasthauses (947). — Rigauds muttersprache ist französisch (21), doch ist er auch der englischen sprache mächtig (410); seinem hochtrabenden wesen entspricht es, bisweilen in seine rede italienische brocken einzustreuen (577, 881). In seiner rede fallen die immer wiederkehrenden interjektionen, wie What the Devil[1]) oder By Heaven, For Heaven[2]) auf, und oft gebraucht er die beteuerung Death of my Soul[3]) oder Death of my life[4]). Faith ist das vielgebrauchte ma foi[5]) oder Holy Blue der ausdruck sacrébleu[6]). — Dem Franzosen, den wir bei Mr. Podsnap treffen, fällt es schwer, das englische *th* zu artikulieren (M Fr 160 *ozer* für *other*), sowie das *ch* mit dem *t*-vorschlag zu sprechen. Podsnap sagt zu ihm: we pronounce the 'ch' as if there were a 't' before it (159). Auch lässt er das anlautende *h* weg (160 of a *orse* (horse)), und ebensowenig gelingt ihm die aussprache *yes* (159 *yees*). Fehlen ihm englische wörter, so setzt er französische dafür ein (159). — Hortense, die englisch gelernt hat (Bl H 190), hat einen „pretty accent" (372). In der sprache selbst ist sie nicht fest, und mehrfach bedient sie sich solcher wörter, die eine übersetzung aus dem französischen, aber in dieser form in der englischen sprache nicht vorhanden sind. Häufig sind in ihrer rede zwischenwörter (670, 835); sie gebraucht das wort *superbe* (835) und sagt: you are very *mysterieuse* (833). Nicht minder erinnert das wort *attraped* (668) an *attraper*. Schwierigkeiten macht ihr das englische *r* (668): I r-r-r-ruin (835). Ebenso wenig liegt ihrer zunge, das englische *th* zu sprechen (835 *togezzer* für *together*). Mit der schreibung *ref-use* (835) will Dickens vielleicht deutlich machen, dass ihr der konsonantische einsatz in *use* schwer fällt. Eine andere schwierigkeit bereitet ihr die endung *-ed* des schwachen präteritums, vielleicht aus unkenntnis oder deshalb, weil ihr hier die aussprache der auslautenden konsonantengruppe nicht gelingt (667 he is *engage* [statt engaged], 668 *use* [statt used]). Ohne jede verbindung stellt sie ein eigenschaftswort dem hauptwort, zu dem es gehört, nach, was sicherlich auf französischem vorbild beruht (840 *old* man *grey*). Falsch ist ihre anwendung des besitzanzeigenden fürworts (668 *mine my* Lady).

---

[1]) 155, 412, 906. [2]) 419, 423, 426, 623, 645, 664, 899. [3]) 160/1, 414, 421, 596, 688, 877. [4]) 160, 596, 638. [5]) 419, 427, 591, 899. [6]) 421, 430, 519, 624, 872.

Schweizer.

Die Schweiz mit ihren glanzpunkten ist das ziel vieler reisenden. Mr. Dorrit besucht mit dem brautpaar Genf (LD 516) und besteigt den St. Bernhard; viele Engländer halten sich in den ferien hier auf (Bl H 307).

Nur drei Schweizer finden sich in Dickens' romanen. Neben dem „Swiss belonging to the church" (LD 157) und dem kuchenbäcker vom dienstpersonal Dorrits (714) ist ein Augustinermönch erwähnt, der im hospiz des St. Bernhard den vorsitz bei der tafel führt (517).

Italiener.

Venedig und Rom sind reiseziele der Engländer (Bl H 307, 747). — Ein typisches zeichen für Frankreich ist der schmutz; Italien steht ihm in dieser beziehung nicht nach (LD 747). — Sizilien ist in jener zeit ein bevorzugter zufluchtsort für leute, die England verlassen müssen (DS 874). — Wie die deutschen trink- und liebeslieder gern gesungen werden, so sind auch die italienischen in England verbreitet, deren kehrreime Mr. Skimpole gern singt (Bl H 682).

Nur ein Italiener, der aus dem volk stammt, findet bei Dickens mehr beachtung: Cavalletto (LD 18). Mit diesem kleinen schnellen südländer[1]), der ohrringe trägt (18), durchwandern wir Frankreich; später finden wir ihn in England wieder (17, 161, 361). Sein dunkles, lebhaftes gesicht (18, 199) zeigt beim lachen schöne weisse zähne[2]), von denen sein tiefschwarzes haar umsomehr absticht (18, 199). Er trägt weite seemannshosen, die von einem gürtel gehalten werden, in dem ein messer steckt (18). Seine rede begleitet er mit handbewegungen[3]), und besonders typisch ist sein kopfschütteln, der ausdruck einer verneinenden antwort. Sein wesen ist einschmeichelnd und sein charakter unterwürfig (18, 31, 62, 878). Er ist bescheiden und mit wenigem zufrieden (24, 361).

Bald spricht er französisch (21), bald in seiner muttersprache (24, 199). Bei seinem aufenthalt in England lernt er englisch (361, 363, 676). Eine eigenart seiner italienischen betonung ist das verweilen auf einem wort im satz, das er hervorheben will[4]). Recht häufig wendet er das wort *altro* an, bewegt seinen rechten zeigefinger und dreht dabei den handrücken nach vorn: eine typische geste des italienischen volkes[5]). Seine rede in englischer sprache ist mit italienischen wörtern gemischt; englische und italienische sprachelemente finden sich in ein und

[1]) 18, 21, 23, 27, 30, 161, 163, 199, 200, 326, 676, 796, 878. [2]) 18, 21, 199, 361, 900. [3]) 18, 25, 162, 163, 200, 363, 676, 793, 872, 875. [4]) 795 with an emphasis and poise on the word assassin. 872 at this significant Italian rest on the word "But". 875. [5]) 25, 27, 29, 163, 200, 290, 363, 364, 376, 676, 793, 794, 796, 872, 875.

demselben wort[1]). Schwer fällt es ihm, den anlautenden hauchlaut zu sprechen[2]). Andere fehler zeigen seine geringen kenntnisse der englischen sprache[3]), die wir aus dem mund der Mrs. Plornish erfahren.

Mohren.

Die bezeichnungen *negro, dark, black,* die Dickens ohne scharfe abgrenzung braucht, wollen wir unter dem ausdruck Mohr vereinigen.

Nur zwei vertreter dieser rasse sind zu erwähnen, der gutmütige (MCh 331) schmutzige neger (327), der den major Pawkins bedient, und der diener Bagstocks, den Dickens mit *dark, dark-brown, native* und *foreigner* bezeichnet (DS 116, 161, 339, 485); einen familiennamen hat er nicht. Mit seiner europäischen kleidung (339) stehen seine ohrringe (339) in widerspruch. Vor seinem herrn, dessen androhungen er für wahr hält (126, 328), schwebt er dauernd in angst. Deshalb erträgt er alle rohen behandlungen (326). Im geniessen kennt er keine grenzen (524). Sprachlich wird der diener Pawkins' charakterisiert. Statt *Sir* sagt er *Sa,* statt *dinner dinnar,* für *colonel kernell.* Vulgäre nachlässigkeiten seiner sprache sind *-in* für *-ing* im participium präsentis (331), abfall des auslautenden *t* (331 *kep* statt *kept*), *'side* für *beside* (331). Für *him* gebraucht er *he, me* für *I* (331). Ganz unbeholfen ist er in der syntax: him kep a seat 'side himself (331).

Zigeuner.

Zigeuner werden nur einmal beiläufig in CSh 409 erwähnt, die in ihren zelten übernachten (409). — Im gleichen roman begegnen uns Zigeunerinnen, die durch ihre dunklen augen auffallen (203). In ihrer kleidung bevorzugen sie das bunte und tragen farbige tücher um den kopf (203). Ihren lebensunterhalt verdienen sie mit wahrsagen (203). — Näher charakterisiert ist Mrs. Brown in DS 98. Die alte[4]) atemlose (98) schwerhörige (839) Zigeunerin ist hässlich (448). In ihrer jugend hat sie keine schule besucht, um lesen zu lernen (564). Mit stehlen, betteln (448) und wahrsagen (449) verdient sie ihren lebensunterhalt. Ihre schwachen roten augen (565, 737, 847) in dem fahlen gelben gesicht (98) haben einen scharfen, listigen (839, 844) und gierigen blick (570, 669, 836). So hässlich wie sie selbst ist auch ihre wohnung, die mit wenig möbeln ausgestattet ist und zugleich als sammelstätte für zusammengetragenes altes zeug dient (98, 101, 102, 563)[5]). Ihre grösste leidenschaft besteht

[1]) 676 rincontrato, peaka. 872 in Londra, Signore, patientissamentally. [2]) 676 e (he), appen (happen), im (him), oo (who). [3]) 676 "e ask know" . . . . "what go wrong?" e ope, what appen, peaka (speak) . . . e see you; a baddest man, ow you (do you). [4]) 98, 101, 448, 449, 513, 563, 669, 847. [5]) 101 where there was a great heap of rags of different colours, lying on the floor, a heap of bones, and a heap of sifted dust of cinders.

im pfeiferauchen (103, 450). Von charakter ist Mrs. Brown „jesuitical“ (848) und ihren stand verkörpert sie dadurch, dass sie alles, was ihr nicht gehört, ihr eigen nennen möchte. Als höchstes im leben gilt ihr das geld (574, 737, 742). Neben diesen schlechten eigenschaften besitzt sie einen edlen zug in ihrer mutterliebe, die sie ihrer lange zeit verschollenen tochter entgegenbringt (103). — Ihre tochter Alice (565) ist das bild einer jungen Zigeunerin. Auch sie verdient sich ihren lebensunterhalt mit betteln und hausieren (669). Trotz ihres schicksalsschweren lebens ist ihre schönheit nicht verschwunden[1]), und ihre augen haben ihren glanz erhalten (669). Ihr gesicht rahmt dunkles haar ein (103, 559, 560). Vom schicksal hat sie gelernt, unbilden zu ertragen (559, 560); in ihrer brust kämpfen dankbarkeit (560) und stolz (574).

Juden.

Ein grosser teil des in OT geschilderten diebesgesindels setzt sich aus Juden zusammen, und die grösste zahl der merkmale kommt eher jedem dieb als einem Juden zu.

In der reihe der bedeutendsten romanfiguren von Dickens steht der Jude Fagin (OT 74), der sich überall herumtreibt und ausschau hält, wo etwas zu stehlen ist (74, 172, 181). Seine wohnung befindet sich in einer schmutzigen gegend (76), und das innere des alten, schmutzigen hauses lässt auf seinen bewohner schliessen[2]). Die gestohlenen waren setzt Fagin in den trödlerbuden ab (245). Er ist immer geschäftsmann und auf seinen vorteil bedacht (180). Dies zeigt der vertrag, den er mit Sikes abschliesst, als dieser Oliver zu einem einbruch benötigt (191, 252). Selbst vor den richtern muss Fagin unwillkürlich über den wert des richtergewandes nachgrübeln (538). Das schönste, was es auf erden gibt, ist für diesen geizigen Juden (81) gold und geschmeide (80). Sein bübisches, bleiches gesicht[3]) wird durch sein grinsen[4]) noch mehr entstellt; rotes haar (77, 542) macht ihn noch hässlicher. Wenn er spricht, begleiten seine knochigen hände (183) mit den gelben fingern (242, 393, 454) und den schmutzigen fingernägeln (474) seine worte[5]); seiner inneren freude gibt er durch reiben seiner hände ausdruck[6]). Zu seinem beruf passt seine kleidung, die schäbig und schmierig ist[7]). Die leute, mit denen er spricht, berührt er mit der hand, um dadurch ein vertrauliches verhältnis zu schaffen[8]),

---

[1]) 568 lost and degraded as she was, there was a beauty in her, both of face and form. [2]) 76 the walls and ceiling of the room were perfectly black with age and dirt. [3]) 77, 473, 542. [4]) 77, 79, 140, 143, 158, 189, 195, 213, 238. [5]) 85, 437, 440, 475, 478. [6]) 81, 140, 153, 178, 184, 253, 387, 429. [7]) 77 he was dressed in a greasy flannel gown, with his throat bare. 172, 181, 457. [8]) 77, 81, 117, 154, 432, 450, 451, 470.

und gern unterhält er sich leise[1]). Was Fagin sieht, muss er genau untersuchen, um seine gier und neugier zu befriedigen (82). Sein hündisches wesen[2]) ist zugleich ein zug seiner versteckten schlauheit (82, 180, 389). — Den geschäftsgeist der Juden schildert Dickens in DS 954/5 und LD 834. — Der kleine, rotäugige Jude (GrE 178), der bruder des Lazarus (180), bietet dem anwalt Jaggers geld an, um ihn zu bestechen (180). Geld spielt für ihn keine rolle (810). Gegen personen, von denen er vorteile zu haben glaubt, ist er unterwürfig. Er küsst den saum von Jaggers' gewand zum zeichen seiner ergebenheit (180). In seiner rede verbindet er frechheit mit vertraulichkeit (180), und mit zwei schlagwörtern hat Dickens den Juden gekennzeichnet: holy father, money no object (180). In seiner sprache kommt zugleich sein hündisches wesen zum ausdruck (180). — Zuletzt begegnet uns der schmutzige Riah (MFr 657), der gern geldgeschäfte macht (497, 657). Er legt ein selbstbekenntnis seiner rasse ab: die Juden sind sich alle gleich (847), sie halten fest zusammen und unterstützen sich gegenseitig (849). Recht gut passt zu ihm sein äusseres. Sein kopf ist kahl (323); ein kranz grauen haares geht in den langen bart über (323, 496, 497, 629). Nicht minder lässt sein kaftan in ihm den Juden erkennen (323, 326, 480, 629). Der sonntag ist ihm heilig (323), wenn er auch sonst ein heuchler ist (834). Sein wesen ist unterwürfig[3]) und höflich[4]). Redet er, dann sind seine hände in bewegung[5]); er kreuzt sie über die brust (503) oder er streckt sie aus, um seine verteidigung zu kräftigen und sie glaubhafter zu machen (669). Wie Fagin zieht er es vor, leise zu sprechen (514, 669, 672, 852), und seine unterhaltung trägt einen freundschaftlichen und vertraulichen charakter[6]). Dickens lässt diese diebe in der Londoner vulgärsprache reden[7]). Fagin spricht rotwelsch, das nur leute seines berufs verstehen können[8]), und hat die gewohnheit, zweimal dasselbe mit denselben worten zu sagen[9]). — Barney hat einen sprachfehler: whose words made through the nose (OT 142, 212). Für nasale spricht er orale konsonanten: *dobody* für *nobody, dot* für *not, bid* für *been, id* für *in, havid* für *having* (142), *bister* für *mister, cub* für *come* (212), *Fagid* für *Fagin, wud* für *one* (213), *certaid* für *certain, cad* für *can, I'b* für *I've* (426) und *subthig* für *something, uds* für *ones, stradegers* für *strangers, roob* für *room, frob* für *from, I'b bistaked* für *I've mistaken* (427). Jüdisch ist seine aussprache *sh* für *s*

[1]) 184, 249, 392, 427, 428, 429, 453, 460, 539, 546. [2]) 77, 117, 140, 151, 257, 388. [3]) 323—6, 332, 495, 499, 502, 513, 521, 661, 669, 849. [4]) 326, 329, 498, 521, 669, 670, 849. [5]) 323, 324, 505, 510, 669. [6]) 323, 477, 508, 672, 849. [7]) OT 77, 85, 114, 115, 153, 190, 239, 428, 434, 545. GrE 180, 190. [8]) OT 79, 80, 85, 178, 184, 191, 240, 391, 434, 438, 440, 450. [9]) 184, 189, 191, 239, 242, 387, 428, 430, 438, 440, 442, 450, 455, 545.

(shoul 142). — Lazarus' bruder ist dadurch gekennzeichnet, dass er an stelle von *s th* spricht[1]). — Ein anderer Jude wird durch die worte *a tyfling madder ob bithznithz* (LD 843) charakterisiert.

Zweifelhafte ausländer.

Bei einigen ausländertypen lässt Dickens uns im zweifel, welcher nation sie angehören oder ob sie wirkliche ausländer sind. — Bei dem major Bagstock, der in Indien offizier war (DS 115/6), und Bitherstone, der aus Bengalen kommt (135, 143, 163), ist anzunehmen, dass sie nicht aus alten eingesessenen familien des landes stammen. Dass sie Inder sind, lässt keine stelle bei Dickens erschliessen. — Ebenso zweifelhaft ist es, ob die dienerin, die Miss Julia aus Indien mitbringt (DC 988), Inderin ist; doch spricht ihre hautfarbe dafür[2]). — Negro ist meist ein vertreter einer afrikanischen rasse; es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, dass der negro des majors Pawkins (MCh 333) in Amerika mit recht diese bezeichnung trägt. — Cicero, den Tapley in Amerika als gepäckträger gemietet hat (342), wird von Dickens black genannt (345), was im grunde die dunkle hautfarbe bezeichnet, aber auch bei negern anwendung findet. — Ebenso zweifelhaft ist bei dem diener Bagstocks (DS 116) die herkunft. Ausländer ist er[3]), und es liegt nahe, ihn für einen Inder zu halten, da sein herr aus Indien gekommen ist. Er wird schlechthin native (116) genannt, was nur besagt, dass er in sklaverei geboren ist. — Völlig überlässt Dickens uns die wahl in der bestimmung der rasse des afrikanischen schwertschluckers (NN 2, 279). Seine tätigkeit wird zwar häufig von Afrikanern ausgeübt, und sie werden, wie dieser, bei umherziehenden schauspielergruppen angetroffen, aber Dickens macht die bemerkung, dass er ein irisches aussehen hat und irisch spricht (279). — Leicht geneigt ist der leser, den maler Gowan (LD 245) und Pancks (173) zu den ausländern zu zählen, da sie mit „gipsy" (371/2, 470; 345/6, 365) bezeichnet werden. Dass diese bezeichnung nicht im sinne Zigeuner aufgefasst werden darf, dafür spricht die spätere benennung „Bohemian" (372), worin vor allem der beruf des künstlers liegt. Für die englische abkunft Gowans könnte sprechen, dass seine mutter in Hampton Court (371) wohnt. — Unsicher ist die volksangehörigkeit der eseltreiber, die die nahrungsmittel auf den St. Bernhard bringen. Man kann annehmen, dass sie aus der Schweiz stammen, da der aufstieg von der Genfer seite erfolgt (LD 509). — Im verlauf des romans DS zeigt Mrs. Skewton in manchen zügen ähnlichkeit

[1]) GrE 178 Jaggerth, otherth, ith. 180 Mithter, Latharuth, thuthpithion, thay, cuthen'th, thith, prethenth, termth, thide, condethenthun, prithe. [2]) 988 a copper-coloured woman. [3]) 485 this foreigner.

mit dem temperamentvollen charakter Bagstocks. Bei der ersten begegnung erkennt sie den major sofort (342), was ein früheres bekanntsein voraussetzt. Sie ist die schwester des Lord Feenix und tante des gegenwärtigen lords (347). Es findet sich aber keine anspielung, dass „Cousin“ Feenix (512) ausländer ist. Dafür, dass ihre heimat nicht England ist, kann die stelle sprechen, wo sie nicht sofort das richtige englische wort findet und ihre tochter ihr einhelfen muss (453).

Schlussbetrachtung.

Die ausländertypen, die Dickens in seinen romanen schuf, sind objektive wiedergaben der wirklichkeit. Wenn man ihn in einem fall, bei der schilderung des brüderpaars Evrémonde (TC 122, 126), parteiisch nennen will, so ist diese parteinahme um der sozialen gerechtigkeit willen im rahmen des romans zu verstehen. Subjektive meinungen Dickens' lassen sich bei der schilderung der ausländer in geringem mass nachweisen, und, abgesehen von wenigen literarischen vorbildern, bleibt er immer seinem geleitwort „true to natural“ getreu. Deshalb schildert uns Dickens nur die ausländer eingehender, deren land und leute er selbst gesehen hatte. Selten nennt der schriftsteller dabei selbst die typischen eigenschaften; nur vereinzelt weisen die ausländer in ihrer rede darauf hin. Meist überlässt es Dickens dem leser selbst, das typische in der charakterisierung der ausländer auszuscheiden. Dabei ist er weit davon entfernt, an ihnen seinen spott auszulassen und sie dadurch zur karikatur zu stempeln, nur um seinen landsleuten zu gefallen. Diesem streben konnte er umso besser treu bleiben, wenn er in seinen romanen in dem kreis blieb, in dem er selbst aufgewachsen war und den er infolgedessen am besten verstehen konnte: in den unteren volksschichten.

Lebenslauf.

Ich, Friedrich James Schweizer, geboren am 2. juni 1893 in Leipzig als sohn des verstorbenen kaufmanns Friedrich Schweizer und seiner ehegattin Martha verw. Schweizer, geb. Irmischer, ev. lutherisch getauft und erzogen, wurde am 12. april 1908 zu Leipzig konfirmiert. Nach vorangegangener bürgerschulbildung besuchte ich das humanistische gymnasium zu Leipzig und unterzog mich am 31. märz 1913 am königin Carola-gymnasium mit erfolg der reifeprüfung. Ich widmete mich dem studium der neueren sprachen und besuchte die universitäten Leipzig, Lausanne und Giessen. Meine akademischen lehrer waren in Leipzig: Sievers, Förster, Weyhe, Schöffler, Waterhouse, Birch-Hirschfeld, Settegast, Friedmann, Favre, Zarncke, Weigand, Volkelt, Barth; in Lausanne: Bonnard, André, Taverney, Hausknecht; in Giessen: Horn, Freund, Spira, Behrens, Kluth, Franz, Kalbfleisch, Herzog, Fritzsche, Messer, Siebeck, Kinkel, Weidenbach, Roller. Meine studienzeit wurde durch meine teilnahme am krieg vom 29. juni 1915 bis 25. november 1918 unterbrochen.

Meinem verehrten lehrer, herrn professor Dr. Wilhelm Horn in Giessen, der mich zu dieser arbeit veranlasste und bei der abfassung mit seinem rat unterstützte, bin ich zu grossem dank verpflichtet.

Leipzig. Friedrich Schweizer.